

Regionale Entwicklungsstrategie für den Steirischen Zentralraum

ENDVERSION

19. September 2019

| INHALTSVERZEICHNIS | Seite |
|--|--------------|
| 1 Ausgangslage und Aufgabenstellung | 4 |
| 2 Analyse der regionalen Trends und Herausforderungen | 6 |
| 3 Analyse der Umsetzung des Regionalen Entwicklungsleitbildes 2014+..... | 15 |
| 3.1 Das Regionale Entwicklungsleitbild 2014+ | 15 |
| 3.2 Die Umsetzung des Regionalen Entwicklungsleitbildes 2014 – 2020 | 17 |
| 3.3 Schlussfolgerungen..... | 18 |
| 4 Schwerpunkte aus der Sicht der Region..... | 19 |
| 5 Die Regionale Entwicklungsstrategie für den Steirischen Zentralraum 2020+ | 22 |
| 6 Leitthema „Hochwertigen Lebensraum + integrierte Qualitätsstandorte gestalten“ | 26 |
| 6.1 Herausforderungen..... | 26 |
| 6.2 Strategische Ziele und Potenzielle Maßnahmen..... | 32 |
| 7 Leitthema „Bedarfsgerechte Mobilität + intelligente Verkehrslösungen ermöglichen...“ | 37 |
| 7.1 Herausforderungen..... | 37 |
| 7.2 Strategische Ziele und potenzielle Maßnahmen | 44 |
| 8 Leitthema „Gesellschaftliche Teilhabe + lebenslanges Lernen fördern“ | 49 |
| 8.1 Herausforderungen..... | 49 |
| 8.2 Strategische Ziele und potenzielle Massnahmen..... | 50 |
| 9 Leitthema „Achtsamen Umgang mit Umwelt, Landschaft + Ressourcen sicherstellen“..... | 55 |
| 9.1 Herausforderungen..... | 55 |
| 9.2 Strategische Ziele und potenzielle Maßnahmen | 58 |
| 10 Monitoring und Evaluierung..... | 62 |
| 11 Information und Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern..... | 63 |
| 12 Prozess | 64 |

| | |
|--|----|
| 13 Anhang: Umsetzung des regionalen Entwicklungsleitbildes 2014-2020 nach strategischen Zielen | 65 |
| 14 Quellenverzeichnis | 73 |

1 AUSGANGSLAGE UND AUFGABENSTELLUNG

Durch die Zusammenführung der Regionen im Jahr 2009 wurde die Region Steirischer Zentralraum konstituiert. Im Dezember 2014 wurde von der Regionalversammlung der Region Steirischer Zentralraum ein Regionales Entwicklungsleitbild beschlossen. Im Jahr 2016 wurde das Regionale Entwicklungsprogramm durch die Steirische Landesregierung verordnet.

Das Regionale Entwicklungsleitbild bildet die Grundlage für die Erstellung von Arbeitsprogrammen der Region, ist eine Orientierung für die Aufgaben des Regionalmanagements und dient als Grundlage für die Entwicklung von Projekten, die für eine Förderung nach dem Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetz 2018 finanziert werden können.

Das Regionalentwicklungsgesetz 2018 hat die Rolle und die Aufgaben der Regionalmanagements als operative Einheiten der Regionalentwicklungsgesellschaften grundlegend verändert. Die Regionalentwicklungsgesellschaften verwalten seither die den Regionen zugewiesenen Budgets aus den Landes- und Gemeinde-Bedarfszuweisungsmitteln und spielen eine wesentliche Rolle bei der Vorbereitung und Auswahl von Projekten und Aktivitäten, die aus diesen Mitteln gespeist werden.

Die Regionale Entwicklungsstrategie hat daher mehrere Funktionen zu erfüllen:

- (1) Sie dient der Umsetzung der strategischen Ziele der Landesentwicklungsstrategie in den jeweiligen Regionen.
- (2) Sie definiert die Schwerpunkte der Regionalentwicklung in Form von Leitthemen für zumindest 5 Jahre.
- (3) Sie definiert Leitprojekte als Maßnahmenswerpunkte sowie deren Wirkungsziele.
- (4) Sie ist die Grundlage für die Erstellung der jährlichen Arbeitsprogramme und damit für die Entwicklung und Auswahl von Projekten, die aus den verfügbaren Finanzmitteln dotiert werden.

Die Regionale Entwicklungsstrategie gibt somit einerseits eine Orientierung für die Regionalentwicklung der Region insgesamt und hat gleichzeitig die Funktion über die strategischen Schwerpunktthemen klare Vorgaben und Fokussierungen für die Vergabe von Projektmitteln zu ermöglichen.

Vor diesem Hintergrund wird für den Steirischen Zentralraum eine neue Regionale Entwicklungsstrategie für den Zeitraum 2020+ aufgesetzt, die das Regionale Entwicklungsleitbild 2014 ablösen wird, aber auf diesem aufbaut.

Die Regionale Entwicklungsstrategie baut auf folgenden Elementen auf:

- (1) Analyse der regionalen Trends und Herausforderungen,
- (2) Analyse der Umsetzung des Regionalen Entwicklungsleitbildes 2014+ unter Einbeziehung der Arbeitsprogramme für die Jahre 2018 und 2019,
- (3) Beteiligungsprozess regionaler Akteure bei der Festlegung der Leitthemen und Leitprojekte als Maßnahmenschwerpunkte,
- (4) Interner Prozess im Regionalmanagement als Managementeinheit der Regionalentwicklungsgesellschaft und potenzieller Projektträger.

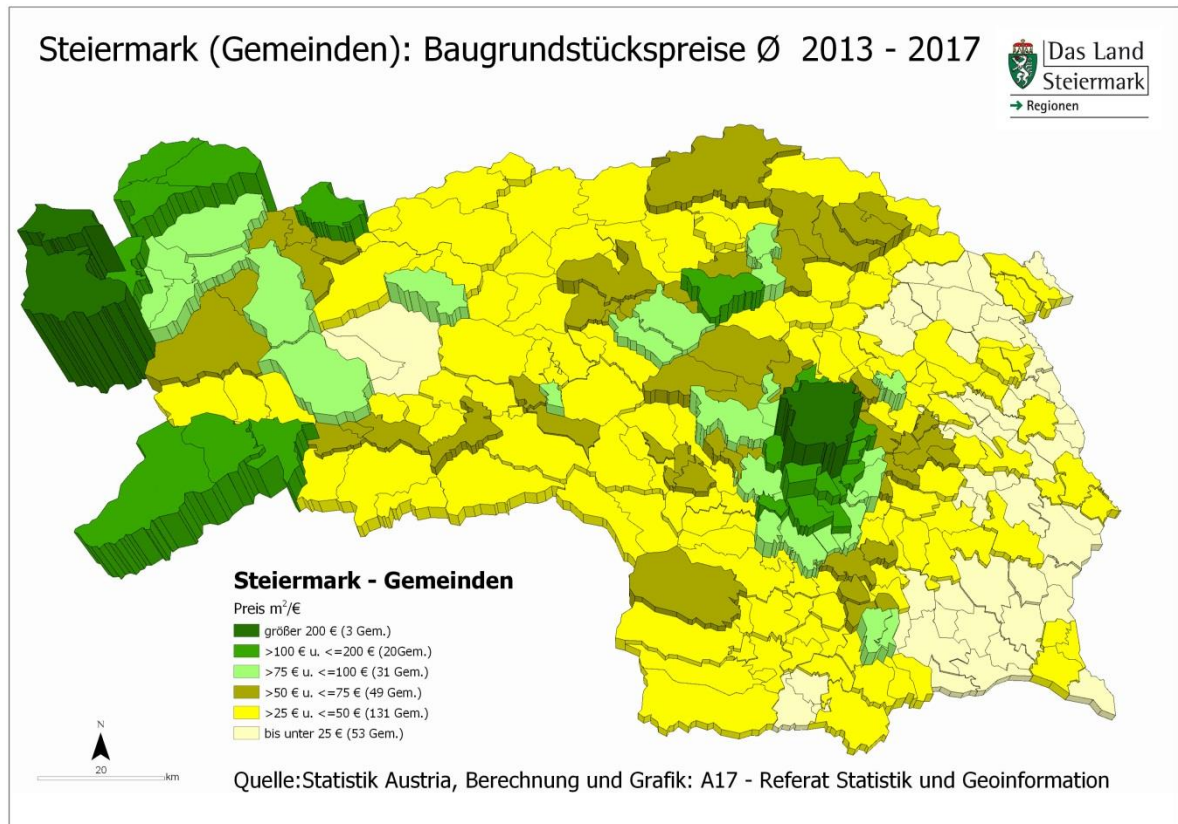
2 ANALYSE DER REGIONALEN TRENDS UND HERAUSFORDERUNGEN

Der Steirische Zentralraum umfasst die Stadt Graz, den Bezirk Graz-Umgebung und den Bezirk Voitsberg. Es handelt sich um das demografische und wirtschaftliche Zentrum der Steiermark, das durch eine hohe Wachstumsdynamik gekennzeichnet ist:

- (1) Die Bevölkerung hat seit 2001 fast um ein Fünftel zugenommen (Steiermark: + 5 %), besonders stark in der Stadt Graz (+ 26,5 %). Der Anteil der Einwohnerzahl in der Steiermark ist von 35 % (2001) auf über 42 % gestiegen (2018) (Statistik Austria 2019).
- (2) Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten ist von 2001 bis 2017 um ein Viertel gestiegen (Steiermark: + 14 %). Der Anteil der Beschäftigten des Steirischen Zentralraums an den Beschäftigten in der Steiermark insgesamt hat sich von 45 % auf 50 % erhöht (Statistik Austria 2019).
- (3) Das Bevölkerungswachstum beruht in erster Linie auf einer positiven Wanderungsbilanz: Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Einwohnerzahl um 6 % durch die positive Wanderungsbilanz erhöht, während die positive Geburtenbilanz nur 0,3 % zum Zuwachs beitrug. In Graz wurde der Bevölkerungszuwachs seit 2002 zu ca. 59 % durch Zuwanderung aus dem Ausland, zu 31 % aus der Zuwanderung aus dem Inland und zu 10 % aus der positiven Geburtenbilanz gespeist (Statistik Austria 2019).
- (4) Die Zuwanderung wird besonders stark durch eine positive Außenwanderungsbilanz (Zu- und Wegzüge mit dem Ausland) bestimmt. Dadurch ist der Ausländeranteil im Zentralraum von 12,2 % (2014) auf 16 % (2018) gestiegen (Statistik Austria 2019).
- (5) Auch bis 2030 wird ein weiteres demografisches Wachstum erwartet: + 9 % (ÖROK-Regionalprognose 2019). Das bedeutet bei einer konstanten Arbeitsplatzdichte (Arbeitsplätze/1000 EW) einen Zuwachs um ca. 30.000 Arbeitsplätze (+ 12 %).
- (6) Auch das künftige Bevölkerungswachstum wird in hohem Maß durch Zuwanderung getragen: Der Anteil der im Ausland geborenen Bevölkerung wird von ca. 19 % im Jahr 2018 auf 21 % im Jahr 2030 zunehmen (ÖROK 2019).
- (7) Die demografische Entwicklung ist auch durch eine markante Veränderung in der Altersstruktur gekennzeichnet (ÖROK 2019):
 - Der Anteil der Jungen wächst von 18,3 % auf 19,7 %. 2030 werden um ca. 16.000 mehr unter 20-jährige im Steirischen Zentralraum leben.
 - Der Anteil der 65 und Mehrjährigen wird von 20 % auf 25 % wachsen. Ca. 30.000 mehr Personen über 65 Jahre werden 2030 im Steirischen Zentralraum leben.

- Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter wird hingegen von ca. 62 % auf 56 % sinken. Die absolute Zahl dieser Personengruppe wird aber aufgrund des generellen Bevölkerungswachstums nahezu konstant bleiben.
- (8) Erhebliche Unterschiede in der Entwicklung treten allerdings innerhalb des Steirischen Zentralraums auf. Besonders die Gemeinden der Bezirke Voitsberg und Graz-Umgebung, die weniger nah bei Graz liegen, weisen eine andere Dynamik auf:
- Bevölkerungsrückgang in den letzten zehn Jahren
 - stagnierende Beschäftigtenentwicklung
 - negative Geburten- und Wanderungsbilanzen
 - deutlich niedrigere Anteile im Ausland geborener Bevölkerung
 - deutlich höhere Anteile an älterer Bevölkerung
 - einen starken Rückgang der Personengruppe im erwerbsfähigen Alter bis 2030
- (9) Das dynamische Wachstum der letzten Jahre hat vor allem in der Stadt Graz und in einigen Umlandgemeinden zu einem starken Anstieg der Grundstückspreise und damit verbunden der Wohnungskosten geführt.

Abb. 1: Entwicklung der Baugrundstückspreise in der Steiermark



(10) Die Region ist durch intensive stadt- und gemeindegrenzenüberschreitende Verflechtungen gekennzeichnet:

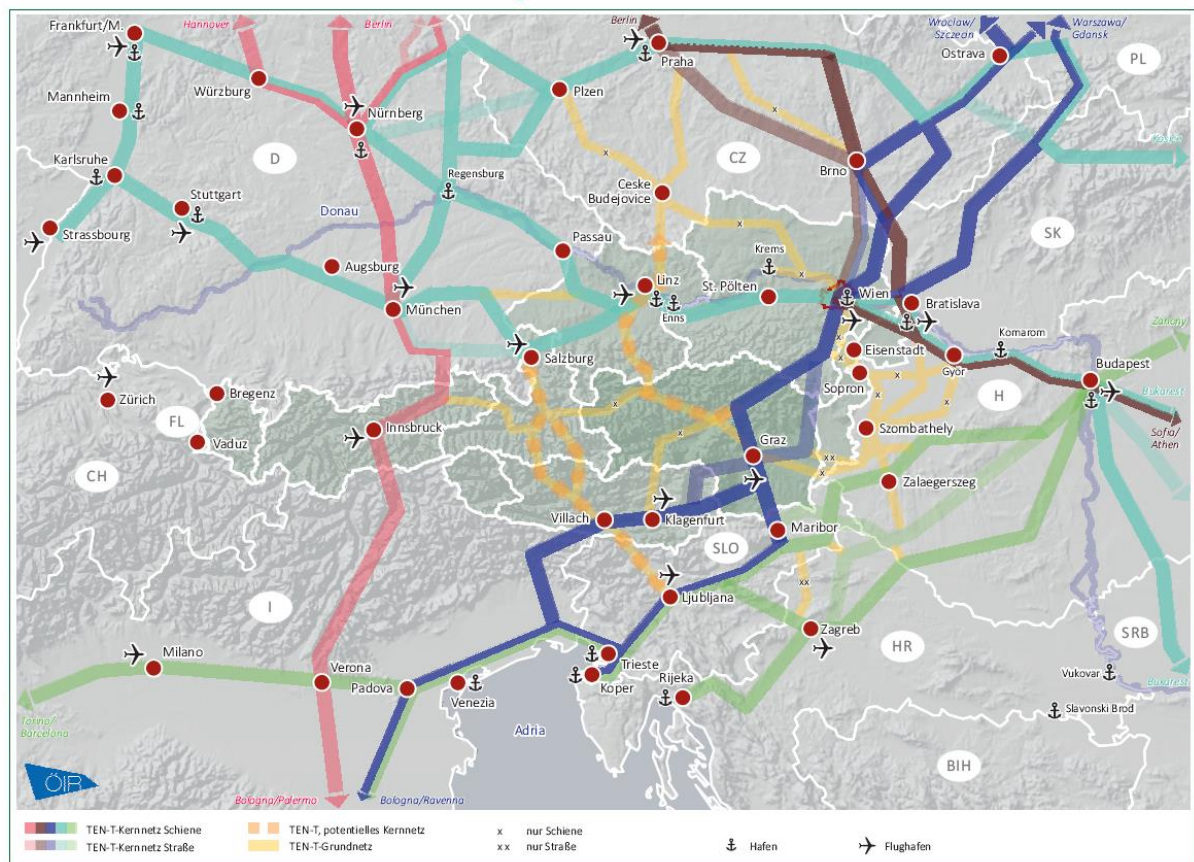
- Die Zahl der Gemeindeeinpendler ist seit 2001 um ca. 25 %, die Zahl der Gemeindeauspendler ist um 34 % gestiegen.
- Fast 40.000 Beschäftigte pendeln aus Graz-Umgebung und Voitsberg zur Arbeit nach Graz, ca. 14.000 Beschäftigte aus Graz arbeiten im Bezirk Graz-Umgebung oder Voitsberg (Statistik Austria 2016).
- Fast 15.000 Personen pendeln aus Ausbildungsgründen nach Graz (2016).

(11) Die Region wird durch den Bau des Semmeringtunnels und der Koralmstrecke ihre Erreichbarkeit spürbar verbessern und zu einem transeuropäischen Verkehrsknoten.

Abb. 2: Die Lage des Steirischen Zentralraums im internationalen Verkehrsnetz

Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr

Verkehrsinfrastruktur in Österreich und angrenzenden Ländern

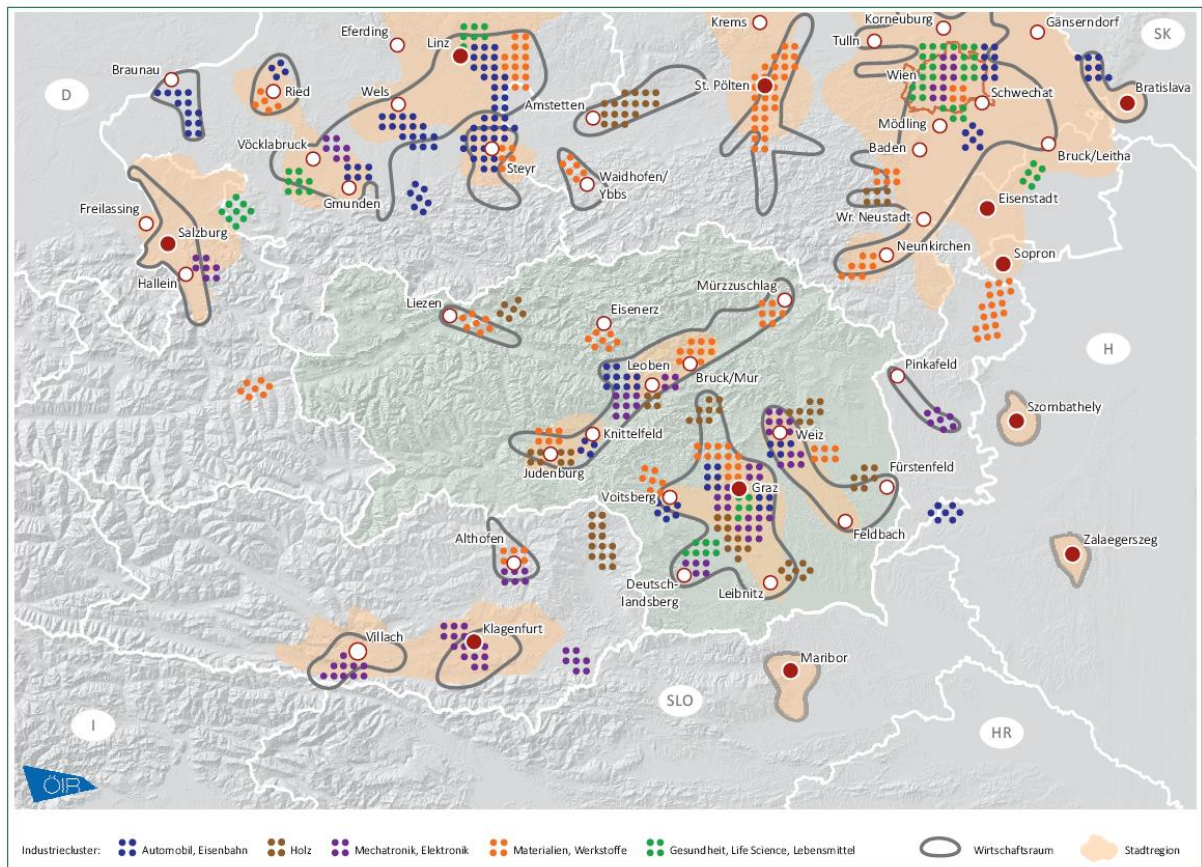


Quelle: ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr; i.A.d. Landes Steiermark

Abb. 3: Der Steirische Zentralraum als Wirtschaftsraum

Die Steiermark im überregionalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr

Wirtschafts- und Zentralräume in der Steiermark und angrenzenden Regionen



Quelle: ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr; i.A.d. Landes Steiermark

- (12) Der Steirische Zentralraum weist eine hohe Konzentration an Forschungseinrichtungen und Ausbildungsstätten auf.
- (13) Zahlreiche große Unternehmen mit einem hohen Exportanteil in den Leitmärkten der Steiermark (Mobility, GreenTech, HealthTech) sind im Zentralraum situiert.
- (14) Die Stadt Graz ist ein Hot Spot der wissensintensiven Dienstleistungen und weist einen hohen Digitalisierungsgrad auf (Anteil der Beschäftigten in IKT-Branchen) (WIFO, 2018).

Neben diesen regionalen Trends ist die Region auch von den Herausforderungen der großen Megatrends betroffen, die die gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und räumliche Entwicklung beeinflussen. Dazu zählen vor allem:

(1) Digitalisierung

Die Digitalisierung umfasst alle Lebensbereiche und verändert die Arbeitswelt, das Verkehrssystem bis hin zur persönlichen Kommunikation. Arbeitsplätze werden durch Roboterisierung und künstliche Intelligenz (Industrie 4.0) ersetzt, neue Arbeitsplätze entstehen durch Branchen, die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) produzieren, aber auch anwenden. In der Steiermark arbeiten bereits mehr als 20 % der Beschäftigten in IKT-intensiven Branchen und die Steiermark hat seit 2010 den höchsten Zuwachs aller Bundesländer (WIFO 2018). Der Steirische Zentralraum zählt zu den österreichischen Regionen mit dem höchsten Anteil an IKT-Beschäftigten. Die Digitalisierung ist mit großen Chancen, aber auch Risiken (Datenschutz, Cyber-Kriminalität, Arbeitsplatzverluste in einigen Branchen, „digital gap“ bestimmter Bevölkerungsgruppen, Energieverbrauch) verbunden.

(2) Globalisierung

Die Steiermark im Allgemeinen und der Steirische Zentralraum im Besonderen weisen viele exportorientierte Betriebe auf, die von der Globalisierung profitieren und sie nutzen. Auch die globalen Tourismusströme wachsen und bieten Chancen. Gleichzeitig nehmen die Risiken durch internationale Konflikte, unfaire Handelssysteme und „Handelskriege“ zu.

(3) Klimawandel und Energiewende

Der Klimawandel ist ein generationenübergreifendes Thema, ein globales, ein lokales und ein individuelles Thema. Der Umbau unseres Energiesystems und die erforderlichen Klimawandelanpassungsmaßnahmen müssen auch auf der regionalen Ebene angegangen werden.

(4) Gesellschaftlicher Wandel

Individualisierung von Lebensentwürfen, unterschiedliche soziale Milieus, häufiger Orts- und Berufswechsel, veränderte Geschlechterrollen und Altenbilder führen zu einer vielfältigen und heterogeneren Gesellschaft. Das betrifft besonders urbane Räume. Die Aufrechterhaltung des sozialen und räumlichen Zusammenhalts ist mit neuen Herausforderungen verbunden und wird zur permanenten Aufgabe.

(5) Steigender Energiebedarf

Besonders der Bedarf nach elektrischer Energie wird steigen. E-Mobilität, Digitalisierung, Robotisierung brauchen elektrische Energie. Eine einzige Bitcoin-Transaktion braucht so viel Strom wie ein durchschnittlicher westeuropäischer Haushalt im Monat (De Vries 2018). Stromproduktion aus erneuerbarer Energie und eine effizientere Energienutzung, aber auch Suffizienzstrategien stellen Handlungsfelder dar.

(6) Freizeitgesellschaft

Bis 2050 werden in der Steiermark fast 60 % mehr Menschen im Pensionsalter sein. Die Nachfrage nach Freizeitaktivitäten wird besonders im urbanen Umland stark wachsen.

(7) Zukunft der Mobilität

Die Zukunft der Mobilität wird durch unterschiedliche Entwicklungen beeinflusst:

- Technologische Umwälzung bei den Kfz-Antriebssystemen und den genutzten Energieträgern durch den Ausstieg aus dem fossilen System aus Klimaschutzgründen;
- Ungewisse Entwicklung der Auswirkungen des autonomen Fahrens auf Pkw-Besitz und Pkw-Nutzung;
- Änderungen beim Mobilitätsverhalten vor allem junger, urbaner Bevölkerungsgruppen: weniger Pkw-Besitz, multimodales Mobilitätsverhalten, Nutzung von Sharing-Angeboten
- Neue Formen der Logistik durch Online-Handel;
- Neue Mobilitätssysteme, an denen gearbeitet wird: z.B. Taxidrohnen, Hyperloops.

Vor diesem Hintergrund werden folgende Stärken/Schwächen/Chancen und Risiken für den Steirischen Zentralraum identifiziert:

Tab 1: Stärken / Schwächen / Chancen / Risiken für den Steirischen Zentralraum

| Stärken | Schwächen |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Dynamische Wirtschaftsentwicklung: + 25 % unselbstständig Beschäftigte seit 2001 | <ul style="list-style-type: none"> • Unausgewogene Entwicklung innerhalb des Zentralraums vor allem zwischen |

| | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Dynamisches Einwohnerwachstum: + 19 % seit 2001 • 50 % der Beschäftigten der Steiermark arbeiten im Steirischen Zentralraum | <p>Graz/Graz-Umgebung und Voitsberg bei Bevölkerung und Arbeitsplätzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Knappe Entwicklungsflächen in Graz mit hohen Bodenpreisen und Wohnungskosten |
|--|---|

| Stärken | Schwächen |
|---|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • 42 % der Bevölkerung lebt im Steirischen Zentralraum • Hoher Digitalisierungsgrad und hoher Anteil an Beschäftigten in wissensbasierten Diensten • Zahlreiche expansionsorientierte Leitbetriebe in den Leitmärkten Mobility, GreenTech und HealthTech • Hoher Forschungsanteil auf betrieblicher Ebene | |
| <ul style="list-style-type: none"> • Starke Aufwertung als internationaler Verkehrsknoten durch Semmeringtunnel und Koralmtunnel • Mobilitätsentwicklung in der Stadt Graz in Richtung Verkehrsarten des Umweltverbundes • Ausbau der S-Bahn • Hohe Radverkehrsanteile in der Stadt Graz • GUST-mobil als bedarfsorientierte ÖV-Angebote • Logistikzentrum Werndorf • Flughafen Graz-Thalerhof | <ul style="list-style-type: none"> • Mangelnde Kapazitäten und Qualitäten der Phyrn-Schober-Achse und der Verbindung nach Maribor/Südosteuropa (Bahn) • Schlechte ÖV-Anbindung Flughafen • Hohes gemeinde- und stadtgrenzenüberschreitendes Pendleraufkommen mit dem Pkw • Häufige Verkehrsstaus mit hohen Zeitverlusten • Ungünstige ÖV-Erschließung im Stadtumland und bei Tangentialverbindungen • Fehlende Radlangstreckenverbindungen in der Region |

| Stärken | Schwächen |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Hochwertige Forschungslandschaft • Vielfältige Bildungsangebote • Hohe landschaftliche Attraktivität im Umland | <ul style="list-style-type: none"> • Konzentration auf die Stadt Graz • Kapazitätsprobleme in der Stadt Graz • Zersiedelung im Stadtumland mit unkoordinierter Siedlungsentwicklung • Konkurrenz der Gemeinden um Betriebe, Einwohner, Arbeitsplätze, Einkaufsstandorte • Fehlende innerregionale Finanzausgleichsmechanismen |
| Chancen | Risiken |
| <ul style="list-style-type: none"> • Starke exportorientierte Betriebe, Hidden Champions • Ausbau der Region zu einem transeuropäischen Netzknoten • Höhere Bereitschaft zu multimodalem Mobilitätsverhalten bei jungen Bevölkerungsgruppen • Technologische Entwicklungen beim Zweirad: E-Bike, E-Scooter • Autonome Fahrzeuge als Taxis • Höherer Seniorenanteil, längere Lebenserwartung | <ul style="list-style-type: none"> • Verschlechterung der Rahmenbedingungen für exportorientierte Betriebe durch neue Handelsbarrieren • Verzögerung beim Ausbau der Bahnverbindungen in Richtung Deutschland (Pyhrn-Schober-Achse) und Südosteuropa • Fehlende leistungsfähige Bahnverbindung in Richtung Ungarn, Rumänien • Verkehrssicherheit bei fehlendem Infrastrukturausbau • Autonome Fahrzeuge als private Pkw • Wachsender Pflegebedarf |

| Chancen | Risiken |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> • Starke Zuwanderung aus dem Ausland zur Deckung des Fachkräftebedarfs • Entwicklung neuer nicht fossiler Technologien • Wachsende Nachfrage nach regionalen Produkten | <ul style="list-style-type: none"> • Gefährdung des sozialen Zusammenhalts bei Integrations- und Inklusionsproblemen • Klimawandel mit Hitzestress, Extremwetterereignissen, Wasserengpässen • Veränderung des Einkaufsverhaltens durch Online-Shopping mit mehr Lieferverkehr und Einkaufszentrenbranchen • Verlust von Boden und Biodiversität durch Versiegelung und Zersiedelung • Verlust der Gestaltungsqualität durch hohen Baudruck |

Zusammenfassend steht der Steirische Zentralraum in den nächsten Jahren vor folgenden großen Herausforderungen:

- Bewältigung der Wachstumsdynamik mit dem großen Flächenbedarf für bauliche Nutzungen bei steigenden Grundstückspreisen und Wohnungskosten vor allem in der Stadt Graz und in den Stadtumlandgemeinden.
- Entwicklung von Antworten auf den demografischen und gesellschaftlichen Wandel.
- Nachhaltige Bewältigung des wachsenden Mobilitätsaufkommens.
- Gestaltung der Energiewende und der Klimawandelanpassung.
- Umgang mit den natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Fauna und Flora angesichts der steigenden Nachfrage nach Bauland und Freizeitaktivitäten.
- Nutzung der Chancen, die sich durch den Ausbau der internationalen Transportkorridore ergeben.
- Entwicklung von Mechanismen zur ausgewogenen Verteilung des Wachstums innerhalb der Region.

3 ANALYSE DER UMSETZUNG DES REGIONALEN ENTWICKLUNGSLEITBILDES 2014+

3.1 DAS REGIONALE ENTWICKLUNGSLEITBILD 2014+

Im Regionalen Entwicklungsleitbild 2014+ wurden die Vision und die strategische Ausrichtung für die Regionalentwicklung festgelegt.

Folgende Vision wurde beschlossen:

„Die Region Steirischer Zentralraum ist geprägt von einer hohen Attraktivität und einer wirtschaftlichen Dynamik. Die Landeshauptstadt als starkes überregionales Zentrum bedingt eine hohe Standortqualität und macht durch ihre Universitäten und innovativen Forschungscluster eine starke Positionierung im internationalen Wettbewerb möglich. Die wesentlich verbesserten Erreichbarkeitsverhältnisse durch den Ausbau der verkehrlichen Basisinfrastruktur wie der Koralmbahn und dem Semmeringtunnel machen die Region gleichermaßen interessant für BewohnerInnen, Beschäftigte, TouristInnen und BesucherInnen.“

Die strategische Ausrichtung erfolgte durch vier strategische Ziele, denen insgesamt vierzehn Aktionsfelder zugeordnet wurden (siehe Abb.4). Für diese Aktionsfelder wurden bereits im Leitbild selbst Leitprojekte und Projekte definiert, die in den jährlichen Arbeitsprogrammen immer wieder ergänzt wurden. Die Mittelaufbringung erfolgte projektspezifisch aus unterschiedlichen Quellen. Die Aktionsfelder erwiesen sich als flexibler Orientierungsrahmen, der eine relativ große Vielfalt an Projekten ermöglichte.

Abb. 4: Architektur des Leitbildes 2014+



Im Jahr 2016 wurde von der Regionalversammlung als fünftes strategisches Ziel „Potenzial integrierter sanfter Tourismus“ aufgenommen. Diesem Ziel wurden folgende Aktionsfelder zugewiesen:

- Sanfter, ressourcenschonender und sozial verträglicher Tourismus
- Attraktivierung von Arbeitsplätzen im Tourismus
- Barrierefreie Urlaubsangebote
- Regionalität schaffen und Authentizität bewahren
- Qualitätssteigerung im touristischen Angebot
- Förderung regionaler Kooperationen
- Förderung von Kreativität, Kunst und Kultur
- Stärkung der Ortszentren

3.2 DIE UMSETZUNG DES REGIONALEN ENTWICKLUNGSLEITBILDES 2014 – 2020

Die Projekte im Rahmen des Regionalen Entwicklungsleitbildes 2014+ wurden vom Regionalmanagement Steirischer Zentralraum entwickelt, initiiert und begleitet. Alle Projekte verfolgten einen interkommunalen und (teil-)regionalen Ansatz und wurden in die strategischen Ziele und Aktionsfelder des Entwicklungsleitbildes eingebettet. Im Zuge der Umsetzung entstanden immer wieder auch neue Projektideen und -vorschläge, die in den Gremien, Ausschüssen und Arbeitsgruppen der Region vorgestellt und diskutiert wurden. Im ANHANG wird ein Überblick über die Umsetzung jener Projekte gegeben, die im Leitbild bereits verankert waren und die seither ergänzt wurden. Projektideen, die diskutiert wurden, aber nicht weiterverfolgt wurden, sind in den Tabellen im ANHANG nicht enthalten.

Die Umsetzung des Regionalen Entwicklungsleitbildes zeigt eine sehr große Themenvielfalt, die der Breite des Ansatzes mit 15 Aktionsfeldern (AF) entspricht. Im Vergleich der Aktionsfelder lassen sich aufgrund der Zahl der umgesetzten, in Umsetzung befindlichen oder geplanten Projekte allerdings folgende Schwerpunkte erkennen:

- AF 2 Innerregionale Kooperation: Die innerregionale Kooperation ist eine Kernaufgabe der regionalen Handlungsebene und wurde daher entsprechend forciert.
- AF 5 Standortentwicklung und -management/Forschung und Entwicklung: In diesem Aktionsfeld entwickelte sich vor allem die betriebliche Standortentwicklung zu einem Schwerpunkt. Forschung und Entwicklung wurde auf regionaler Ebene nicht aufgegriffen.
- AF 7 Nachhaltige Stadtregionsentwicklung: Vor allem durch das EU-Förderprogramm EFRE/IWB (EFRE Programm - Investitionen in Wachstum und Beschäftigung Österreich 2014-2020 - Themenschwerpunkt Stadtumland-Kooperationen, Stadtregionen und urbane Wachstumsimpulse) konnte dieser Ansatz in vielen Projekten umgesetzt werden.
- AF 8 Regionale Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik: Durch die Integration der Regionalen Koordination der Bildungs- und Berufsorientierung als Aufgabe in das Regionalmanagement wurde dieses Aktionsfeld ein Schwerpunkt, der sich auch mit AF 12 „Demografischer Wandel, Diversität und Migration“ überlappt.
- AF 9 Regionale Mobilität: In diesem Aktionsfeld wurden die meisten Projekte umgesetzt.
- AF 12 Demografischer Wandel, Diversität und Migration: In diesem Aktionsfeld sind auch die Aktivitäten des Regionalen Jugendmanagements angesiedelt.

Im Gegensatz dazu wurden in folgenden Aktionsfeldern nur wenige oder keine Projekte umgesetzt:

- AF 4 Raummonitoring: Nach Abstimmung mit den relevanten Landesstellen einigte man sich darauf, Raummonitoring mit GIS-basierten Lösungen weiterhin auf der Landesebene zu verankern.
- AF 6 Überregionale Erreichbarkeit: Die Projektausarbeitung und Projektumsetzung von für die Region relevanten Projekten liegt nicht im regionalen Kompetenzbereich.
- AF 11 Energie und Klima: In diesem Aktionsfeld gab es keine spezifischen Projekte.
- AF 12 Tourismus: Dieses Aktionsfeld wurde erst später ergänzt und ist vorerst durch ein Projekt repräsentiert.

3.3 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Umsetzung des Regionalen Entwicklungsleitbildes zeigt eine sehr große Themenvielfalt. Gleichzeitig lassen sich aber auch einige inhaltliche Schwerpunktthemen erkennen:

- Mobilität sowie
- Standortentwicklung und -management.

Zusätzlich ergeben sich durch die in das Regionalmanagement integrierte Regionale Koordination der Bildungs- und Berufsorientierung und das Regionale Jugendmanagement laufende Arbeitsschwerpunkte zu diesen Aufgabenstellungen.

Um Schwerpunktsetzungen für das neue Regionalbudget zu ermöglichen, ist ein wesentliches Ziel der neuen Entwicklungsstrategie eine stärkere Fokussierung auf für die Region besonders relevanten Themen und Maßnahmenschwerpunkte. Dadurch soll eine Bündelung der Kräfte erfolgen, die Wirksamkeit, Effektivität und Effizienz des Mitteleinsatzes erhöht werden und eine größere Sichtbarkeit der Aktivitäten der Region erreicht werden. Damit soll auch die Imagebildung nach Innen und Außen unterstützt und eine stärkere Identifikation mit der Region erzielt werden.

4 SCHWERPUNKTE AUS DER SICHT DER REGION

Im Vorfeld der Entwicklung der Leitthemen wurde ein Regionsworkshop mit VertreterInnen aus der Region durchgeführt. Dabei wurden zu folgenden Themen Chancen und Risiken diskutiert, Maßnahmen gesammelt und der Kooperationsbedarf ausgelotet:

- Mobil sein in der Region
- Umweltschonende Maßnahmen in der Region
- Wirtschaften und Arbeiten in der Region
- Zusammenleben und Wohlfühlen in der Region
- Infrastruktur in der Region anbieten.

Folgende themenübergreifende Schwerpunkte haben sich herauskristallisiert (siehe auch Dokumentation im Anhang):

- (1) Das **Thema Mobilität/Verkehr** wurde in allen Themenbereichen angesprochen. Der bereits bestehende Schwerpunkt im Leitbild 2014+ und in den aktuellen Arbeitsprogrammen wurde bestätigt.

Folgende Aspekte wurden erwähnt:

- Schaffung einer einheitlichen regionalen Plattform für Mobilitätsangebote: Mobility as a Service
- Aufbau eines regionalen Mobilitätsmanagements
- Angebote für betriebliches Mobilitätsmanagement
- Erstellung eines regionalen Mobilitätsmasterplans
- Entwicklung und Ausbau eines regionalen Rad-Highway-Netzes
- Entwicklung besserer tangentialer Vernetzung der Umlandgemeinden mit dem ÖV und dem Rad
- Bessere Abstimmung von Siedlungsentwicklung mit ÖV- und Raderschließung
- Ausbau von dezentralem Park & Ride außerhalb von Graz
- Entwicklung dezentraler Logistik-Hubs für den Lieferverkehr
- Vermeidung von Zersiedlung, Wiederbelebung der Zentrenfunktionen in den Ortskernen zur Ermöglichung kurzer Wege

- (2) Das **Thema Siedlungsentwicklung** wurde im Kontext mit der Mobilitätsentwicklung, aber auch der Entwicklung von Betriebsstandorten, der Ortskernentwicklung, der Leerstandsnutzung, der Planung von Naherholungs- und Freizeitanlagen oder der ressourcenschonenden Raumentwicklung oftmals angesprochen. Dabei wurden interkommunale und stadtreionale Kooperationen und Ausgleichsmechanismen als wichtige Steuerungsinstrumente betont. Folgende Aspekte wurden hervorgehoben:
- Integrierte räumliche Entwicklung der Entwicklungsachse Koralms: Betriebe, Wohnen, Naherholung, Bildung, Mobilität etc.
 - Die Entwicklung der Stadtregion Voitsberg/Köflach zu einem Entlastungsstandort für Graz: Wohnen, Betriebe, Bildung
 - Aufbau einer Leerstandsdatenbank für eine flächensparende Siedlungsentwicklung
 - Revitalisierung der Ortskerne durch Zentrumsfunktionen
 - Freiflächensicherung genauso wie Verkehrsstraßensicherung im FWP
- (3) Das **Thema Entwicklung von Betriebs- und Wirtschaftsstandorten** umfasste folgende Aspekte:
- Entwicklung von Standortkonzepten für wissensbasierte Dienste, Start-ups auch außerhalb von Graz
 - Fortführung und Ausweitung interkommunaler Betriebsstandortentwicklung
 - Einführung eines interkommunalen Finanzausgleichs für eine interkommunale Standortentwicklung
 - Ausbau der Breitbandinfrastruktur
- (4) Zum **Thema Bildung, Aus und Weiterbildung** wurden bei „Wirtschaften und Arbeiten in der Region“, „Zusammenleben“ und „Infrastruktur“ folgende Aspekte eingebracht:
- Einrichtung eines Zentrums für Aus- und Weiterbildung von arbeitssuchenden Frauen
 - Kooperation der Region, den neuen Bildungsdirektionen, der Wirtschaftskammer und den Unternehmen, damit der Übergang von Schule zu Lehre/Berufseinstieg besser gestaltet wird
 - Dezentralisierung von Fachausbildungsstandorten
 - Einrichtung eines zusätzlichen Bundesschulstandortes in der Region zur Entlastung von Graz
 - Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit bei Volksschulplätzen

(5) Im **Thema Ressourcen und Umwelt** wurden folgende Punkte diskutiert:

- Dekarbonisierung
- Energieraumplanung
- Klimamodell der Stadt Graz auf die Region ausweiten
- Abfallwirtschaft: Zero Waste, plastikfreie Geschäfte, thermische Verwertung

(6) Schließlich war das **Thema Zusammenleben und Zusammenhalt** ein Schwerpunkt. Dabei standen folgende Aspekte im Vordergrund:

- Attraktive Angebote für Jugendliche schaffen: Innen- und Außenräume, Treffpunkte, Aufenthaltsorte
- Die wachsende Diversität im Wohnbau berücksichtigen
- Alternative Kulturangebote auch außerhalb von Graz anbieten
- Regionalen Austausch von Kompetenzen und Wissen organisieren

Es hat sich gezeigt, dass neben den Schwerpunkten Mobilität und Ressourcen eine starke Integration der Standortentwicklung für Betriebe, Wohnen, Zentrumsfunktionen und Erholung/Freizeit als wichtig angesehen wird. Daneben sollten aber auch die „weichen“ Standortfaktoren wie Aus- und Weiterbildung, sozialer und regionaler Zusammenhalt, soziale und kulturelle Dienstleistungen und Infrastrukturen in der Entwicklungsstrategie schwerpunktmäßig verankert sein.

5 DIE REGIONALE ENTWICKLUNGSSTRATEGIE FÜR DEN STEIRISCHEN ZENTRALRAUM 2020+

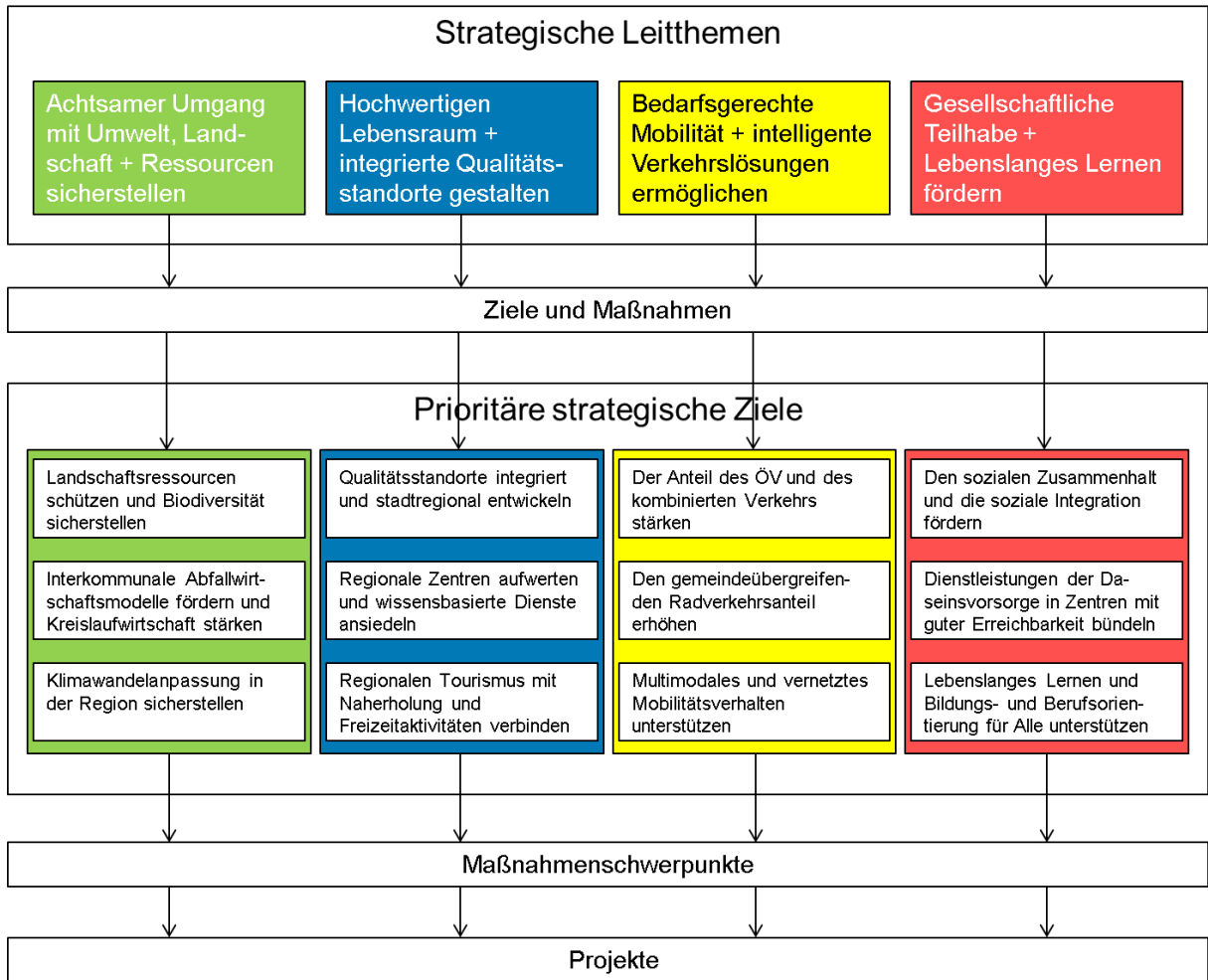
Die Regionale Entwicklungsstrategie 2020 – 2025 besteht aus vier Leitthemen, denen jeweils Ziele und Maßnahmen zugeordnet sind. Die wesentlichen Auswahlkriterien für die Leitthemen waren:

- (1) Kontinuität mit den Projekten und Aktivitäten aus dem Regionalen Entwicklungsleitbild 2014+,
- (2) Beitrag zur Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie,
- (3) Schwerpunktsetzung und Projektinteressen der regionalen Akteure in der Region,
- (4) Ergebnisse der Stärken/Schwächen/Chancen/Risiken-Analyse.

Die Ziele und Maßnahmen dienen der Orientierung für ein abgestimmtes, zielorientiertes Handeln der AkteurInnen in der Region im Rahmen der ausgewählten Leitthemen im Allgemeinen. Für die Entwicklung der konkreten Arbeitsprogramme, die Nutzung der verfügbaren Budgetmittel und die Schwerpunktsetzung der Arbeit des Regionalmanagements wurden von den VertreterInnen der Region gemeinsam mit dem Regionalmanagement prioritäre strategische Ziele mit Maßnahmenschwerpunkten ausgewählt. Die Maßnahmenschwerpunkte bilden die Basis für die Entwicklung und Finanzierung konkreter Umsetzungsprojekte.

Daraus ergibt sich folgende Architektur der Regionalen Entwicklungsstrategie 2020 – 2025 (siehe Abb. 5).

Abb. 5: Vorschlag zur Architektur der Entwicklungsstrategie für den Steirischen Zentralraum 2020+



Die Definition der Leitthemen orientiert sich an den Leitthemen der Landesentwicklungsstrategie. Die Erreichung/Umsetzung der damit verbundenen prioritären strategischen Ziele leistet somit einen aktiven Beitrag zur Umsetzung der Landesentwicklungsstrategie (siehe Abb. 6).

Abb. 6: Strategische Leitthemen der Entwicklungsstrategie des Steirischen Zentralraumes und ihre Beiträge zur Landesentwicklungsstrategie (LES)



Die Leitthemen umfassen folgende inhaltliche Aspekte:

(1) Leitthema „Hochwertigen Lebensraum + integrierte Qualitätsstandorte gestalten“

Dieses Leitthema adressiert eine stadregionale, integrierte und interkommunale Herangehensweise bei der Entwicklung von neuen großen Qualitätsstandorten für Wirtschaften, Wohnen und Erholen. Dabei soll auch im Sinne einer arbeitsteiligen Vorgangsweise in der Region eine kooperative Funktionszuweisung, Standortentwicklung und Verteilung von Kosten und Nutzen erreicht werden.

(2) Leitthema „Bedarfsgerechte Mobilität + intelligente Verkehrslösungen ermöglichen“

Die Mobilitätsentwicklung und die Anforderungen an das Verkehrssystem stellen in einer dynamisch wachsenden Region eine besondere Herausforderung dar. Verkehr macht vor Gemeinde- und Stadtgrenzen nicht halt und nachhaltige Lösungen können nur stadtreional gefunden werden.

(3) Leitthema „Gesellschaftliche Teilhabe + Lebenslanges Lernen fördern“

Dieses Leitthema umfasst alle Aspekte, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben hilfreich sind. Dazu zählen generationsübergreifende Aktivitäten, Jugend, Integration und Inklusion, ehrenamtliches Engagement ebenso wie Lebenslanges Lernen, Bildungs- und Berufsorientierung sowie Maßnahmen, welche die soziale Infrastruktur stärken.

(4) Leitthema „Achtsamen Umgang mit Umwelt, Landschaft + Ressourcen sicherstellen“

Klimaschutz und Klimawandelanpassung, aber auch der sorgsame Umgang mit Boden, Wasser, Naturraum, Fauna und Flora ist in einem Wachstumsraum eine besondere Herausforderung. Ein nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen benötigt neben individuellen auch regionale Aktivitäten.

6 LEITTHEMA „HOCHWERTIGEN LEBENSRAUM + INTEGRIERTE QUALITÄTSSTANDORTE GESTALTEN“

6.1 HERAUSFORDERUNGEN

Der Steirische Zentralraum ist das pulsierende „Herz“ der Steiermark mit einer enormen wirtschaftlichen und demografischen Wachstumsdynamik, die hohe Anforderungen an eine geordnete Standortentwicklung stellt. Folgende Teilaspekte werden als besonders relevant erachtet:

(1) Qualitätsvolle Bewältigung des wirtschaftlichen und demografischen Wachstums

- 50 % der unselbstständig Beschäftigten in der Steiermark arbeiten im Steirischen Zentralraum, 42 % der EinwohnerInnen der Steiermark leben im Steirischen Zentralraum (Statistik Austria 2019).
- Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten ist seit 2001 um 25 % gewachsen, die Bevölkerung hat um 19 % zugenommen (Statistik Austria 2019).
- Der Anteil der unselbstständig Beschäftigten im Steirischen Zentralraum an den Beschäftigten in der Steiermark insgesamt hat seit 2001 von 45 % auf 50 % zugenommen, der Anteil der Bevölkerung von 35 % auf 42,3 % (Statistik Austria 2019).
- Bei einer gleichbleibenden Arbeitsplatzdichte (Arbeitsplätze/1000 EW) wird die Zahl der unselbstständig Beschäftigten im Steirischen Zentralraum bis 2030 um ca. 30.000 steigen.
- Die Bevölkerung wird nach der aktuellen Regionalprognose der ÖROK bis 2030 um 10 % zunehmen (ca. + 50.000 Personen).

Die Bewältigung des Bedarfs nach zusätzlichen Siedlungsflächen in einer nachhaltigen, kompakten und gut durchmischten Form stellt eine der großen Herausforderungen für den Steirischen Zentralraum dar.

(2) Unausgewogene räumliche Entwicklung innerhalb des Zentralraums

Allerdings gibt es innerhalb des Steirischen Zentralraums erhebliche Unterschiede in der Entwicklung:

- Die Zahl der unselbstständig Beschäftigten ist in Graz zwischen 2013 und 2017 um fast 9 % gewachsen, in Graz-Umgebung um über 10 %, im Bezirk Voitsberg hingegen nur um 1 % (Statistik Austria 2019).

- Die Einwohnerzahl hat in Graz zwischen 2011 und 2018 um 9 % zugenommen, in Graz-Umgebung um 7 %, während sie im Bezirk Voitsberg um 1,4 % abgenommen hat (Statistik Austria 2019).

Eine ausgewogenere Verteilung der Flächennachfrage innerhalb des Zentralraums ist eine Herausforderung der Zukunft.

(3) Qualitätsstandorte für Betriebe, Wohnen und Naherholung müssen integrativ gedacht und entwickelt werden

Neben dem reinen Flächenbedarf geht es in Zukunft vor allem auch um die Qualität des Standortangebots sowohl für Betriebe als auch für die EinwohnerInnen. Die Wirtschaftsstruktur in exportorientierten Hochlohnregionen entwickelt sich in Richtung einer innovationsorientierten wissensbasierten Wirtschaft mit einem hohen Digitalisierungsgrad (Anteil der Beschäftigten in IKT-intensiven Branchen).

Im Steirischen Zentralraum haben die Beschäftigten in den wissensintensiven Diensten zwischen 2006 und 2017 dynamisch zugenommen und die Anteile der Beschäftigten in diesen Branchen liegen deutlich über dem Durchschnitt der Steiermark. Allerdings ist auch hier eine innerregionale Differenzierung zwischen Graz und Graz-Umgebung sowie dem Bezirk Voitsberg zu erkennen (siehe Abb. 7).

Abb. 7: Anteil der wissensintensiven Dienste nach Bezirken 2017

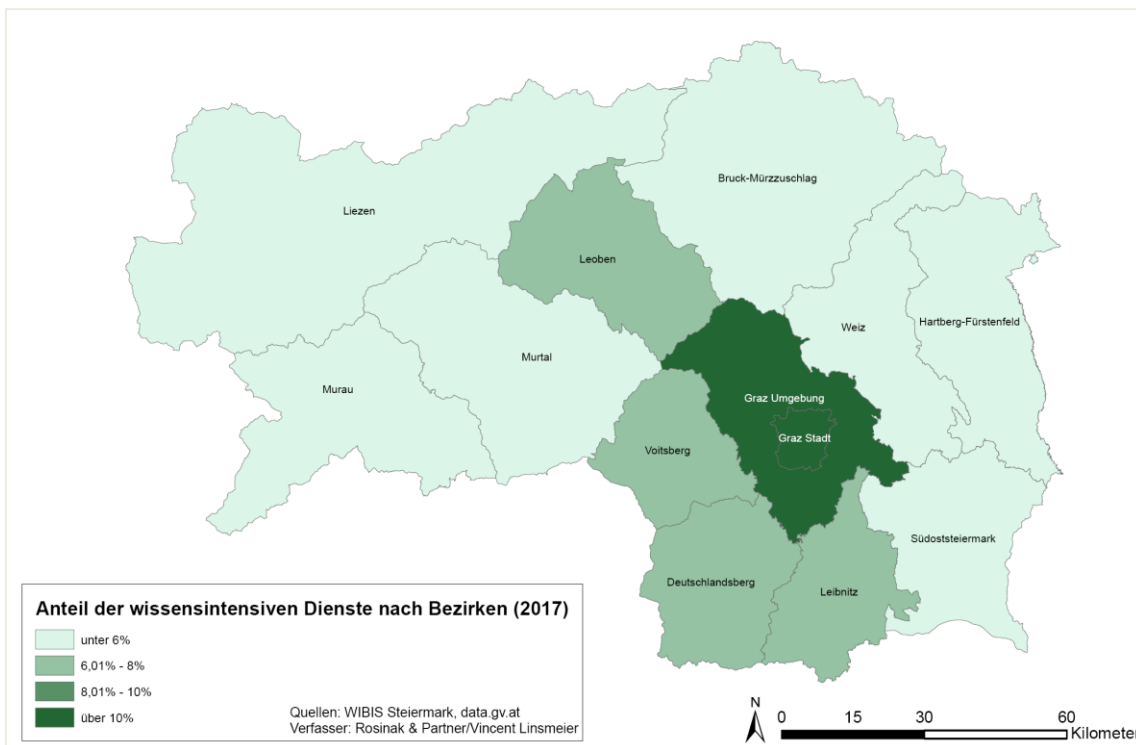
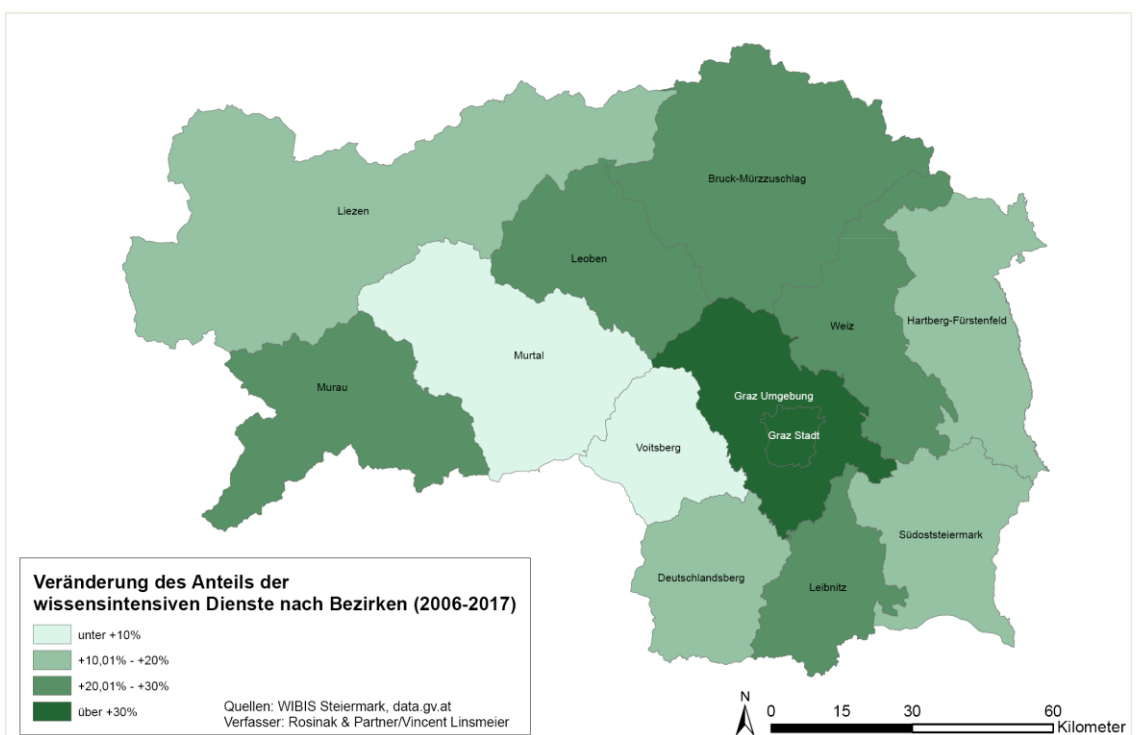
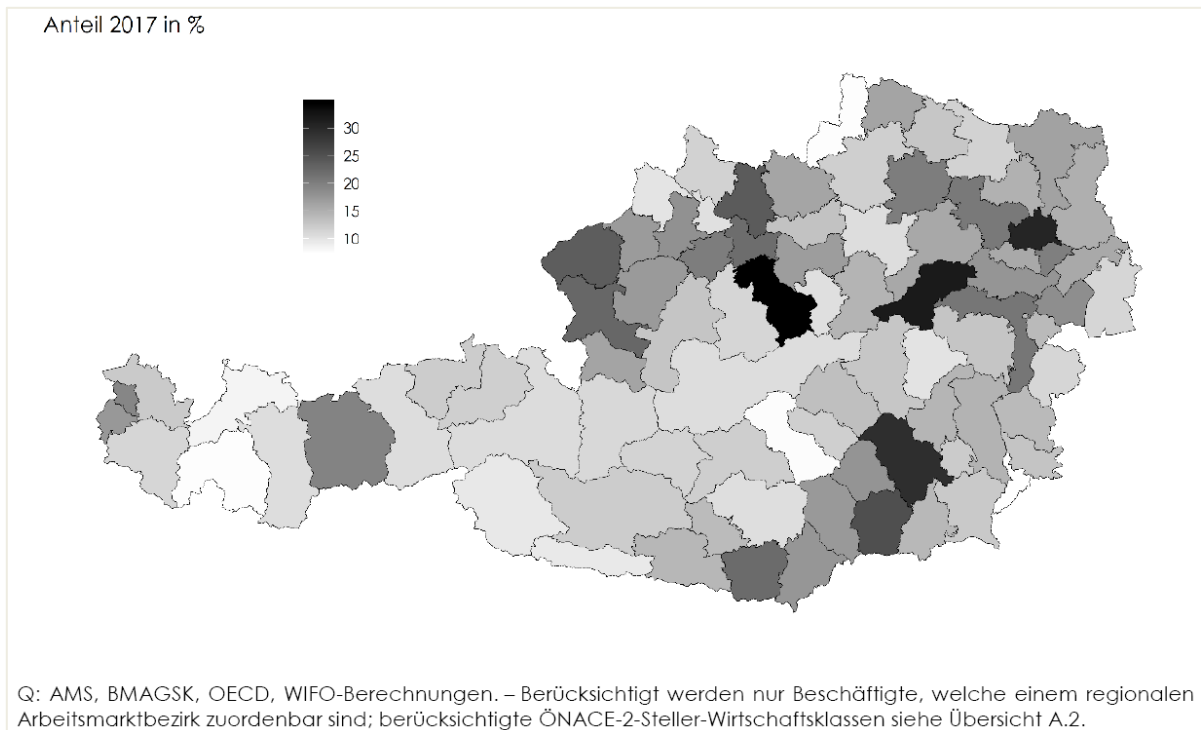


Abb. 8: Veränderung des Anteils der Beschäftigten in wissensintensiven Diensten nach Bezirken 2006-2007



Beim Digitalisierungsgrad der Wirtschaft zählen Graz und Graz-Umgebung zu den Spitzenreitern der österreichischen Regionen (siehe Abb.9).

Abb. 9: Beschäftigungsanteile allgemein IKT-intensiver Branchen (OECD) nach Arbeitsmarktbezirken



Quelle: WIFO (2018): Beschäftigungseffekte der Digitalisierung in den Bundesländern sowie in Stadt und Land.

Besonders Beschäftigte in wissensintensiven Branchen und in Branchen mit einem hohen Digitalisierungsgrad haben spezifische Ansprüche an die Qualität der Wohnstandorte und der siedlungsräumlichen Umgebung. Generell gelten aber in der gesamten Region anzustrebende hohe Anforderungen an weiche Standortfaktoren wie

- sehr gute Kinderbetreuungsangebote,
- sehr gute schulische Ausbildungsangebote,
- vielfältige kulturelle Einrichtungen und Angebote,
- vielfältige Freizeitangebote,
- hohe baukulturelle Ansprüche,
- sehr gute Anbindung mit dem öffentlichen Verkehr und dem Fahrrad.

Für den Steirischen Zentralraum ergeben sich daraus folgende Herausforderungen:

- (1) Kombination von qualitativ hochwertigen stadtreional wirksamen Betriebsstandorten mit Wohnstandorten mit hoher Lebens- und Freizeitqualität.
- (2) Schaffung von attraktiven Angeboten für wissensintensive Branchen verstärkt auch im Standortraum Voitsberg/Köflach.

Das bedeutet, dass

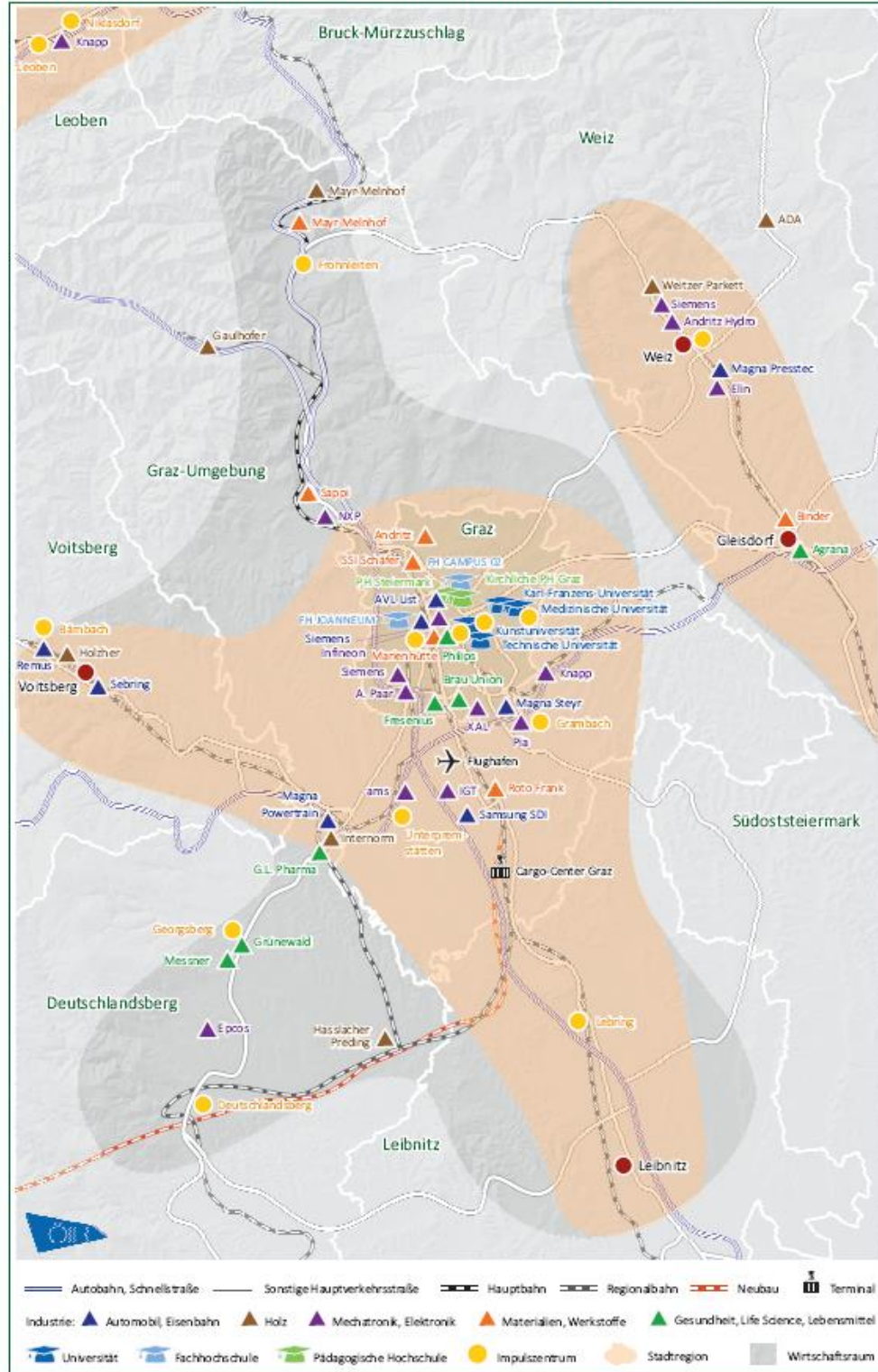
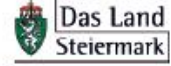
- die Standortentwicklung mit einem interkommunalen und stadtreionalen Zugang erfolgen muss,
- Betriebsstandortentwicklung gemeinsam mit Wohn- und Naherholungsstandorten gesehen werden muss,
- die Einbeziehung weicher Standortfaktoren (soziale und kulturelle Dienstleistungen und Infrastrukturen) erfolgen sollte.

(4) Regionale Spezialisierung innerhalb des Steirischen Zentralraums

Der Steirische Zentralraum ist Standort für Betriebe in allen Leitmärkten der Steiermark (Mobility, Green-Tech, Health-Tech) und beherbergt auch einige Hidden Champions (mittelständische Weltmarktführer mit Nischenprodukten). Der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften wird durch das vielfältige Ausbildungsangebot bedient. Bei der innerregionalen Standortentwicklung sollte eine räumliche Nähe zwischen einander ergänzenden Betrieben, Aus- und Weiterbildungseinrichtungen ausgehend von den jeweiligen kleinregionalen Stärken gesucht werden. Das gilt besonders für die Teilregion Voitsberg/Köflach.

Abb. 10: Leitbetriebe, Ausbildungseinrichtungen und Standorte im Steirischen Zentralraum

Die Steiermark im regionalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr
Wirtschaft, Bildung und Verkehr im Grazer Zentralraum



(5) Touristische Funktionen mit den Bedürfnissen der Naherholung verbinden

Die Nächtigungsdichte (Nächtigungen/EW) liegt deutlich unter der Nächtigungsdichte in der Steiermark oder in Österreich insgesamt. Dennoch weist der Zentralraum mit dem Städtetourismus in Graz, der Therme, dem Bundesgestüt Piber (Weltkulturerbe), Schigebieten und den steirischen Rucksackdörfern zahlreiche touristische Attraktionen auf.

Tab. 1: *Tourismus im Steirischen Zentralraum*

| | 2013 - 2017 in Prozent | Nächtigungsdichte 2017 |
|---------------------------|------------------------|---------------------------|
| Graz | + 17,9 | 4,1 |
| Graz-Umland | + 42,9 | 4,1 |
| Voitsberg | - 9,2 | 3,0 |
| Grazer Zentralraum | + 22,0 | 10,3 |
| Steiermark | + 13,4 | |

Quelle: WIBIS Steiermark 2019

Der Tourismus ist in den letzten Jahren vor allem in Graz und in Graz-Umgebung im Sog des dynamischen Städtetourismus überdurchschnittlich stark gewachsen.

Tourismus ist zwar kein wirtschaftlicher Kernbereich des Steirischen Zentralraums, bietet aber in Kombination mit den Naherholungs- und Freizeitbedürfnissen der Bevölkerung in der Region selbst zahlreiche Entwicklungspotenziale.

6.2 STRATEGISCHE ZIELE UND POTENZIELLE MASSNAHMEN

Die beschriebenen Herausforderungen begründen eine kooperative stadtrregionale und interkommunale Standortentwicklung. Das bedeutet, dass natürliche und systembedingte innerregionale Konkurrenzverhältnisse überwunden werden müssen. Dazu braucht es neben Kooperationsstrukturen und -mechanismen vor allem auch innerregionale Ausgleichsmechanismen,

damit Vorteile und Nachteile der Standortentwicklung ausgewogen erfolgen und Kosten und Nutzen gerecht verteilt werden können.

Vor diesem Hintergrund verfolgt der Steirische Zentralraum die im Folgenden dargestellten strategischen Ziele, die sich auch an den Zielen der Landesentwicklungsstrategie und den bereits in der letzten Arbeitsperiode begonnenen Schwerpunkten orientieren.

Folgende Ziele im Grünbuch der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030+ werden besonders angesprochen:

- Qualitätsvolle Siedlungsentwicklung in der Stadtregion Graz sicherstellen, erhalten und verbessern
- Attraktive interkommunale Betriebsstandorte als Wachstumspole in den Regionen forcieren
- Die wissensbasierte Kreativwirtschaft in die regionalen Zentren bringen
- Die thematische Konzentration auf Leitmärkte durch regionale Spezialisierungen ergänzen
- Hidden Champions in den steirischen Regionen stärken
- Die regionale Tourismuswirtschaft optimieren

Den strategischen Zielen sind potenzielle Maßnahmen zugeordnet. Die Ziele und Maßnahmen dienen als gemeinsame Orientierung für die Aktivitäten der AkteurInnen in der Region.

Gemeinsam mit den VertreterInnen der Region und dem Regionalmanagement wurden aus den Zielen und Maßnahmen prioritäre strategische Ziele abgeleitet, denen Maßnahmen-schwerpunkte zugeordnet wurden. Diese prioritären Ziele und Maßnahmen-schwerpunkte bilden das Rückgrat für die Arbeitsprogramme, die in der nächsten Arbeitsperiode vorrangig mit den regionalen Budgetmitteln bearbeitet werden sollen.

Den Maßnahmen-schwerpunkten sind potenzielle Projekte zugeordnet, soweit solche schon bekannt sind oder im Erstellungsprozess genannt wurden. Die Wirkungs- und Ergebnisziele beschreiben die vorgesehenen Ergebnisprodukte und die erwarteten Wirkungen.

Zusätzlich werden auch jene Ziele und Maßnahmen dargestellt, die nicht mit der höchsten Priorität versehen wurden. Dabei handelt es sich auch um Maßnahmen, die nicht im eigenen regionalen Wirkungsbereich liegen, aus der Sicht der Region aber auch von großer Bedeutung sind.

Tab. 2: *Prioritäre und weitere strategische Ziele, Maßnahmen, mögliche Projekte sowie Ergebnis- und Wirkungsziele zum Leitthema "Hochwertigen Lebensraum + integrierte Qualitätsstandorte gestalten"*

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|---|--|--|---|--|
| Interkommunal und stadtregional abgestimmte Qualitätsstandorte für Betriebe, Wohnen und Naherholung in einer integrierten gemeinsamen Sicht denken und entwickeln | Rahmenbedingungen für eine integrierte gemeinsame Standortentwicklung schaffen | Ausarbeitung eines Kriterienkatalogs für die Auswahl, Ausstattung und Gestaltung von Qualitätsstandorten | Kriterienkatalog liegt vor | Attraktive Angebote für Bevölkerung und Betriebe an den besten geeigneten Standorten Vermeidung von Konkurrenz zwischen den Gemeinden zur Optimierung der Standortentwicklung |
| | | Aufbereitung von Grundlagendaten für die Standortbewertung | Grundlagendaten liegen vor | |
| | | Entwicklung von Modellen für Ausgleichsmechanismen zwischen den Gemeinden | Regional abgestimmte Modelle liegen vor | |
| | | Ausarbeitung von interkommunalen und stadtregionalen Organisationsstrukturen zur Standortentwicklung | Vorschlag zur Organisationsstruktur liegt vor | |
| | Definition von Qualitätsstandorten | Durchführung einer Standortanalyse und Ausarbeitung eines abgestimmten Standortkonzepts | Abgestimmtes Standortkonzept liegt vor | |
| | Begleitung und Unterstützung der Umsetzung | | Einzelne Standorte sind entwickelt | |
| | Breitbandanbindung mit höchster Qualität ausbauen | Masterplan Breitband, Umsetzungsprojekte | Breitbandanbindung ist in Siedlungsschwerpunkten am Stand der Technik | |

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|--|--|--------------------------|---|---|
| Das Arbeitsplatzangebot in allen Gunstlagen ausbauen und wissensbasierte Dienstleistungen in regionale Zentren bringen | Schaffung von innovativen, flexiblen Arbeitsmöglichkeiten, z. B. Co-Working Spaces | | | Zahl und Anteil der wissensbasierten Dienste außerhalb von Graz und besonders im Bezirk Voitsberg hat sich erhöht |
| Die regionale Tourismusentwicklung mit den Kultur-, Freizeit- und Naherholungsbedürfnissen in der Region verbinden | Naherholungsgebiete, Kultur- und Freizeitangebote für die regionale Bevölkerung erhalten, attraktivieren und ohne Nutzungskonflikte ausbauen | | | Synergien zwischen Tourismus und Naherholung werden genutzt, Konflikte vermieden |
| | Freizeitinfrastruktur, kulturelle Angebote verstärkt an den Bedarf von Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Familien mit Kindern ausrichten | | Zahl und Qualität von Freizeit- und Kulturangeboten ist höher | Höhere Nachfrage nach Kulturangeboten Zuzug in strukturschwachen Regionen fördern und Abwanderung entgegenwirken |

| Weitere strategische Ziele | | | | |
|--|--|---|--|---------------------------------------|
| Stadt- und Quartiersentwicklung mit hoher Aufenthaltsqualität an den Hauptachsen des ÖV unterstützen | Bewusstseinsbildung bei den Gemeinden für die Integration von Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in die Standortentwicklung | Nutzung von ÖV-Güteklassen als Planungsinstrument | Orientierung der Flächenwidmung und der Standortentwicklung an Einrichtungen am ÖV und der Daseinsvorsorge | Weniger „erzwungener“ Pkw-Verkehr |
| Die Entwicklung von Betriebsstandorten an den kleinregionalen Stärken orientieren und mit den (Aus-)Bildungsangeboten verknüpfen | Entwicklung von kleinregionalen smarten Spezialisierungsstrategien | Ausarbeitung von kleinregionalen Strategien | Kleinregionale Strategien liegen vor | Kleinregionale smarte Spezialisierung |
| | Standortentwicklung mit spezifischen Bedürfnissen der Betriebe verbinden | | | |
| Der Zentralraum soll als eine Standortregion wahrgenommen werden | Regionale Öffentlichkeitsarbeit nach Innen und Außen | | | |

7 LEITTHEMA „BEDARFSGERECHTE MOBILITÄT + INTELLIGENTE VERKEHRS- LÖSUNGEN ERMÖGLICHEN

7.1 HERAUSFORDERUNGEN

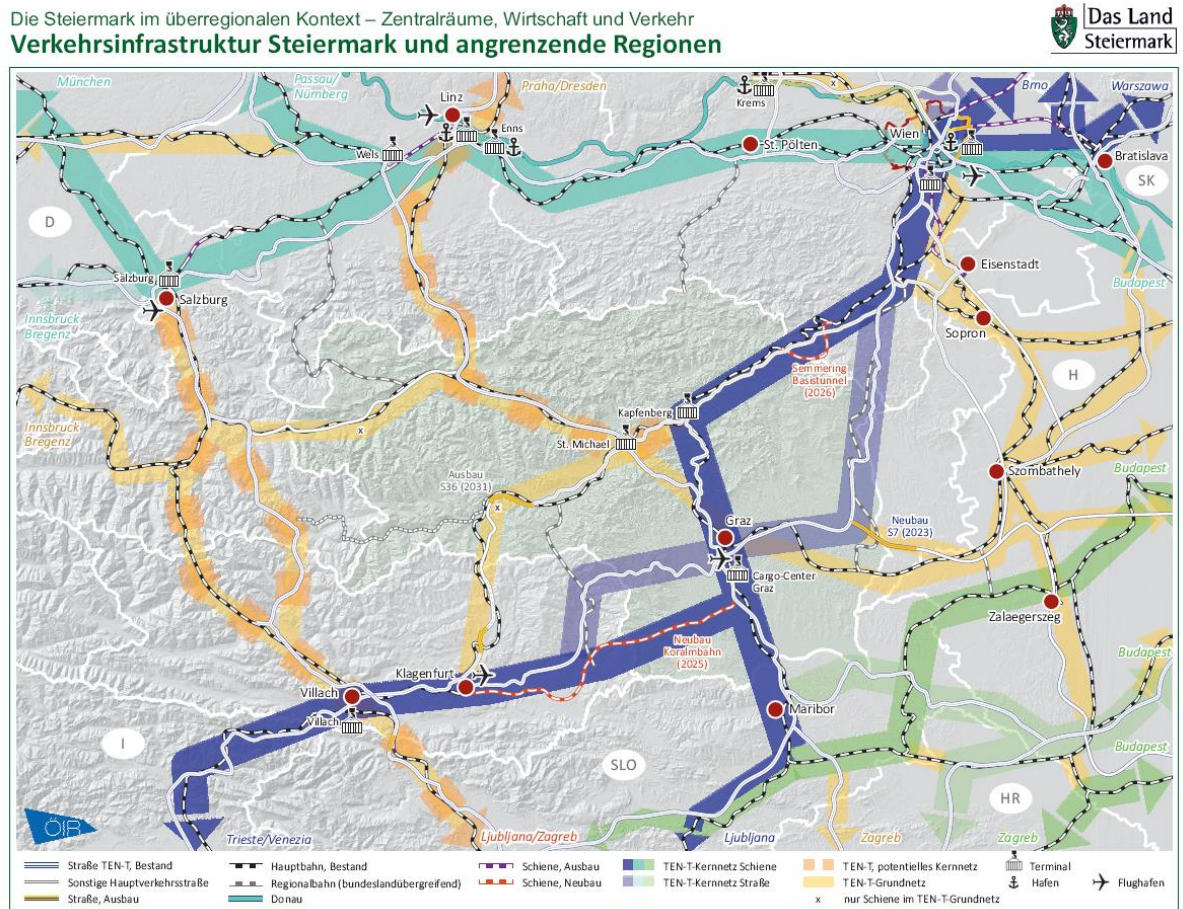
Die Gestaltung eines nachhaltigen Mobilitätssystems mit einer stadt- und gemeindeübergreifenden Verkehrsinfrastruktur stellt eine der zentralen Herausforderungen für den Steirischen Zentralraum dar. Folgende Teilaspekte sind aktuell besonders relevant:

(1) Einbettung der großen transnationalen Infrastrukturprojekte in das regionale und lokale Verkehrssystem

Der Steirische Zentralraum ist ein transeuropäischer Verkehrsknoten, der durch die in Bau befindlichen „Jahrhundertprojekte“ des Semmering-Basistunnels und des Koralmtunnels stark aufgewertet werden wird. Eine Aufnahme der Pyhrn-Schober-Achse und der Verbindung Richtung Slowenien/Kroatien/Südosteuropa in das transeuropäische Netz (TEN) eröffnet neue Chancen als Wirtschaftsstandort.

Für den Steirischen Zentralraum geht es vor allem um die Einbettung dieser internationalen, überregionalen Verbindungen in das bestehende regionale und lokale Verkehrssystem. Das bedeutet die Verknüpfung mit dem öffentlichen Regionalverkehrssystem, mit dem Flughafen und mit den Logistikzentren der Region, damit eine optimale verkehrliche Nutzung der Potenziale (erste und letzte Meile, Umsteigequalität) erfolgen kann.

Abb. 11: Die Lage des Zentralraums im überregionalen Verkehrsnetz



Quelle: ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr; i.A.d. Landes Steiermark

(2) Hohes Kfz-Verkehrsaufkommen in der stadt- und gemeindegrenzenüberschreitenden Mobilität

Der Steirische Zentralraum ist ein gemeinsamer Funktionsraum mit einer intensiven gemeindegrenzenüberschreitenden Vernetzung und Verflechtung. Die gemeindegrenzenüberschreitende Mobilität stellt eine der zentralen Herausforderungen dar. Allein die Stadt Graz hat ca. 127.000 erwerbsfähige EinwohnerInnen, aber 178.000 Arbeitsplätze (Statistik Austria 2019). Fast 50 % der Beschäftigten in Graz sind EinpendlerInnen, wovon ein großer Teil das Auto nutzt (Statistik Austria 2019). Die Staustatistik für die Region Graz weist im Jahr 2016 einen durchschnittlichen Zeitverlust von 27 Minuten/Tag oder 103 Stunden/Jahr auf. Das bedeutet eine durchschnittliche Fahrzeitverlängerung von 30 % (TomTom, 2016). Das hohe Kfz-

Verkehrsaufkommen ist Mitverursacher regelmäßiger Grenzwertüberschreitungen bei NO₂ und Feinstaub.

(3) Ungünstige ÖV-Erschließung am Stadtrand und im Umland von Graz

Durch die Einführung der S-Bahn, von hochrangigen Regionalbuslinien, einem Verkehrsverbund und dem Ausbau der Taktfrequenzen konnten eine hohe Steigerung der ÖV-Nutzung vor allem im Pendlerverkehr erreicht werden. Außerhalb der unmittelbaren Einzugsbereiche der hochrangigen Haltestellen ist der öffentliche Verkehr aber kein konkurrenzfähiges Angebot zum PKW. In vielen Siedlungsteilen fehlt eine ÖV-Erschließung gänzlich.

Zur Bewertung der ÖV-Erschließungsqualität von Siedlungsgebieten hat die ÖROK ein österreichweit anwendbares ÖV-Güteklassensystem entwickelt. Dabei werden Verkehrsmittelkategorie (Fernverkehrszüge, Regionalzüge, S-Bahn, U-Bahn, Straßenbahn, O-Bus, Bus), Kursintervalle/Tag und Fußwegdistanzen zur Haltestelle (bis maximal 1.250 Meter) miteinander zu ÖV-Güteklassen verknüpft.

Tab. 3: ÖV-Güteklassen im Steirischen Zentralraum

| Güteklasse | Beschreibung | Räumliche Zuordnung | Anteil der EW im Zentralraum |
|------------|-------------------------------|--|------------------------------|
| A | Höchstrangige ÖV-Erschließung | städtisch | 10,9% |
| B | Hochrangige ÖV-Erschließung | städtisch | 21,3% |
| C | Sehr gute Erschließung | städtisch / ländlich ÖV-Achsen, ÖV-Knoten | 17,0% |
| D | Gute ÖV-Erschließung | städtisch / ländlich, ÖV-Achsen, ÖV-Knoten | 11,4% |
| E | Sehr gute Basiserschließung | ländlich | 8,8% |
| F | Gute Basiserschließung | ländlich | 9,1% |
| G | Basiserschließung | ländlich | 9,4% |
| | Keine Erschließung | | 12,1 |

Quelle: ÖROK (2018): ÖV-Güteklassen für Österreich; Statistik Austria (2019): Rasterdaten der Einwohner; eigene Auswertung

12% der EinwohnerInnen des Zentralraums haben kein öffentliches Verkehrsmittel im fußläufigen Einzugsbereich zur Verfügung. 27% der EinwohnerInnen leben in Gebieten mit einer ÖV-Güteklasse, in denen zwar eine Basisversorgung mit dem ÖV verfügbar ist, aber kein konkurrenzfähiges Angebot zum PKW (ÖV-Güteklassen E-G mit großen Intervallen und/oder

langen Fußwegdistanzen). Innerhalb des Steirischen Zentralraums gibt es große Unterschiede bei der ÖV-Erschließungsqualität.

Tab. 4: Anteil der EinwohnerInnen in ÖV-Güteklassen im Steirischen Zentralraum 2018

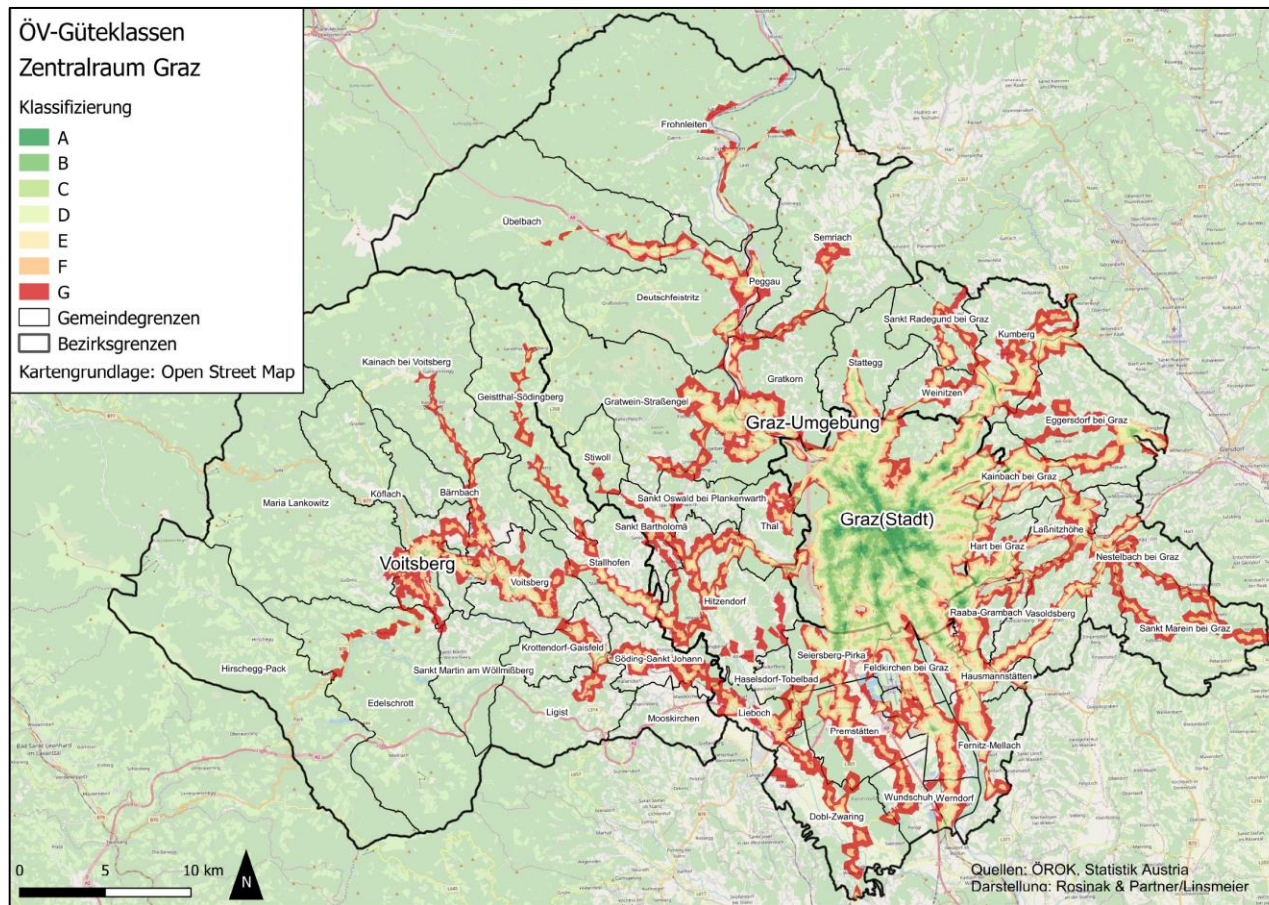
| Güteklassen | Graz | Graz-Umgebung | Voitsberg | Zentralraum |
|-------------|------|---------------|-----------|-------------|
| A – D | 93,3 | 21,2 | 8,2 | 60,6 |
| E – G | 6,0 | 55,5 | 53,8 | 27,3 |
| Außerhalb | 0,7 | 23,2 | 38,0 | 12,1 |
| Insgesamt | 100 | 100 | 100 | 100 |

Quelle: ÖROK (2018): ÖV-Güteklassen; Statistik Austria (2019): Rasterdaten der Einwohner; eigene Auswertung

Die ungünstige ÖV-Erschließung außerhalb der Stadt Graz zeigt einerseits, dass es einen Bedarf nach einer besseren Abstimmung von Siedlungsentwicklung und ÖV-Erschließung gibt, andererseits bedarfsorientierte, flexible Angebote (wie z.B. Mikro-ÖV, Car-/Bikesharing) eine wichtige Ergänzung darstellen.

Für die bessere Abstimmung zwischen Siedlungsentwicklung und ÖV-Erschließung stehen GIS-Kartengrundlagen zur Verfügung, mit denen parzellenscharf eine Zuordnung zu den Güteklassen erfolgen kann. Dadurch kann einerseits bei der Flächenwidmungsplanung, andererseits bei der Planung von ÖV-Systemen eine bessere Koordination erfolgen.

Abb. 12 ÖV-Güteklassen im Steirischen Zentralraum



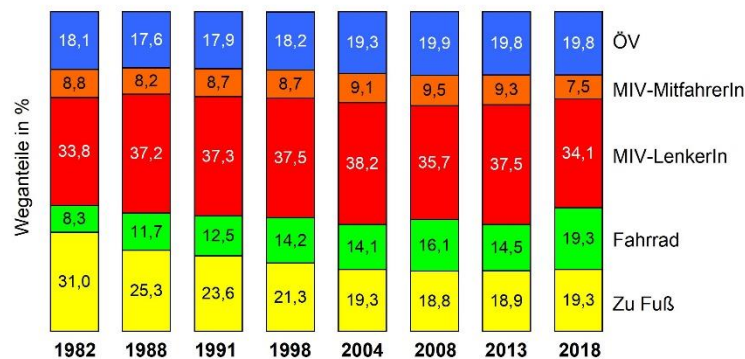
Quelle: ÖROK (2018): ÖV-Güteklassen Statistik Austria (2018): Einwohner im 100 m Raster
Eigene Berechnung

Eine bessere Abstimmung der Siedlungsentwicklung mit der ÖV-Erschließung und ergänzenden Mobilitätsangeboten durch flexible, bedarfsorientierte Systeme sind wichtige Aufgaben für die Sicherung einer ökologisch und sozial nachhaltigen Mobilitätsorganisation.

(4) Die neuen Möglichkeiten der E-Mobilität im Zweiradverkehr nutzen

Die Stadt Graz hat eine lange Radverkehrstradition. Fast 20 % der Wege der Grazerinnen und Grazer wurden 2018 mit dem Rad zurückgelegt. Gegenüber 1982 konnte der Wegeanteil mehr als verdoppelt werden, allein von 2013 bis 2018 haben die Radverkehrswege um ein Drittel zugenommen. Die Zunahme des Radverkehrs ist der Hauptgrund für den Rückgang der Pkw-Wege der Grazerinnen und Grazer in den letzten fünf Jahren um 5,2 Prozentpunkte.

Abb. 13 Verkehrsmittelaufteilung in der Stadt Graz 1982 - 2018



Quelle: Magistrat der Stadt Graz (2019): Mobilitätserhebung Graz

Mit dem E-Bike wird das Fahrrad auch zu einer Alternative für längere Wege, Gebiete mit größeren Steigungen und für weniger sportliche Nutzerinnen und Nutzer. Damit wird der Radverkehr auch für stadtgrenzenüberschreitende und gemeindeübergreifende Wege eine relevante Alternative. Voraussetzung sind sichere, schnelle und attraktive Radrouten.

(5) Trend zu multimodalem Mobilitätsverhalten stellt eine Chance für Regionen dar

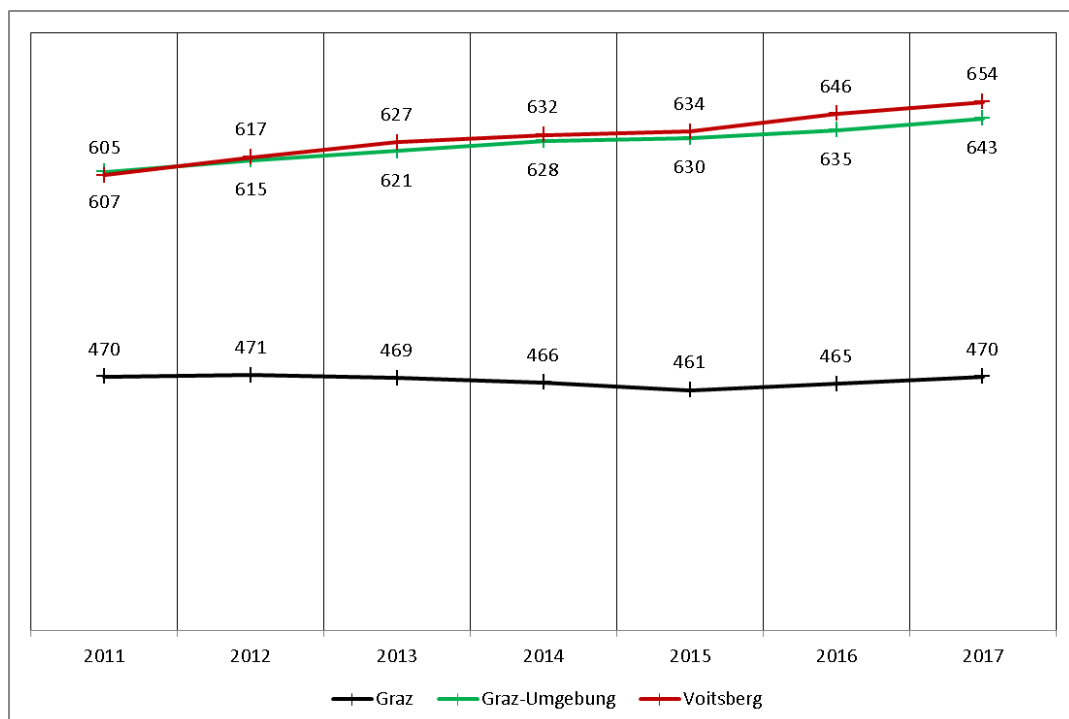
Die beobachtbaren Veränderungen im Mobilitätsverhalten in der Stadt Graz liegen in einem generellen Trend vor allem in urbanen Gebieten: sinkender Führerscheinbesitz, geringe Kfz-Verfügbarkeit und -Nutzung, Stagnation oder Rückgang der Motorisierung, Zunahme von Sharing-Angeboten und neue Mobilitätsformen (Scooter, E-Scooter, etc.) verändern das Mobilitätsverhalten vor allem bei jüngeren Bevölkerungsgruppen. Damit entstehen neue Potenziale

für multimodale und intermodale Mobilitätsformen. Auch im ländlichen Raum birgt dieser Trend verknüpft mit der Digitalisierung neue Potenziale für multimodale und intermodale Mobilitätsformen. Die Nutzung dieses Potenzials wird durch den Ansatz „Mobility as a Service“, in dem Mobilität als Dienstleistung verstanden wird, unterstützt. Das erfordert vernetzte Informations-, Such-, Buchungs- und Verrechnungsplattformen (Fahrpläne, Verkehrszustände, Parkplatzverfügbarkeit, Sharing-Angebote, aktuelle Wartezeiten, Tarife, Abrechnung, etc.), in der den NutzerInnen Mobilitätsdienstleistungen aus einer Hand geboten werden.

(6) Ohne weitere Mobilitätsverhaltensänderungen wird der motorisierte Verkehr weiterwachsen

Die Motorisierung in der Stadt Graz stagniert seit fast zehn Jahren auf deutlich niedrigerem Niveau als im übrigen Zentralraum, in dem die Motorisierung weitergewachsen ist. Die absolute Zahl der Pkw hat aber auch in der Stadt aufgrund des Bevölkerungswachstums zugenommen.

Abb. 14 Entwicklung der Motorisierung im Steirischen Zentralraum
in Pkw und Kombi/1000 EW 2011 – 2017



Quelle: Statistik Austria 2019

Auch künftig ist mit einem weiteren Zuwachs der Pkw-Bestandzahlen zu rechnen. Selbst bei gleichbleibender Motorisierung wird die Zahl der Pkw allein aufgrund der wachsenden Bevölkerung bis 2030 um ca. 10 % zunehmen. Das bedeutet, dass auch die Zahl der Pkw-Wege ohne eine Reduktion des Pkw-Wege-Anteils an allen Wegen weiterwachsen wird. Die Bewältigung der Mobilität bleibt eine der zentralen Herausforderungen für den Steirischen Zentralraum.

(7) Große Ungewissheit über die Mobilität der Zukunft

Diese Einschätzung ist allerdings in einer mittel- und längerfristigen Perspektive mit großen Unsicherheiten verbunden. Große Ungewissheiten bestehen bei der Weiterentwicklung der Leittechnologien von Kfz-Antriebssystemen gleichermaßen wie bei damit verbundenen Energieträgern. Noch kaum absehbar sind das Tempo und die Form der Umsetzung von automatisierten Fortbewegungssystemen und den damit verbundenen Konsequenzen im Personen- und Güterverkehr. Die Visionen reichen von einer völligen Substitution des privaten Pkw-Besitzes durch Taxifloten mit autonom fahrenden Fahrzeugen und damit einer radikalen Reduktion der Pkw-Wege und des Bedarfs an Pkw-Stellplätzen bis hin zu einem bloßen Ersatz des Pkw-Bestands durch private Fahrzeuge mit autonomen Fahrfunktionen, die noch mehr Pkw-Fahrten auslösen könnten.

(8) Neue Herausforderungen für Logistik und Lieferverkehr durch Online-Handel

Schließlich sind Stadtregionen im besonderen Ausmaß von den mit der Digitalisierung einhergehenden Änderungen im Einkaufsverhalten, der Einkaufsmobilität und der Lieferlogistik betroffen. Der künftige Bedarf an Logistikflächen und die qualitativen Anforderungen an Logistikstandorte werden wachsen und sich verändern. Die Organisation der ersten und letzten Meile wird zu einer zentralen Herausforderung.

7.2 STRATEGISCHE ZIELE UND POTENZIELLE MASSNAHMEN

Vor diesem Hintergrund verfolgt der Steirische Zentralraum die im Folgenden dargestellten strategischen Ziele, die sich auch an den Zielen der Landesentwicklungsstrategie und den bereits in der letzten Arbeitsperiode begonnenen Schwerpunkten orientieren.

Die Ziele für den Steirischen Zentralraum orientieren sich an folgenden Zielen des Grünbuchs der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030+:

- Den Anteil an mobiler Aktivität (Fuß und Rad) erhöhen
- Erhöhung des Anteils des öffentlichen Verkehrs an der Gesamtmobilität
- Die Erhöhung in Gebieten mit mangelnder ÖV-Versorgung gewährleisten
- Den Anteil von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben im motorisierten Individualverkehr erhöhen
- Multi- und intermodale Mobilität verstärken
- Eine umweltfreundliche Lieferlogistik unterstützen
- Die Einstellung zu nachhaltiger und klimafreundlicher Mobilität stärken und das Umsteigen vom Pkw auf andere Verkehrsarten durch Information und Beratung unterstützen.

Den strategischen Zielen sind mögliche Maßnahmen zugeordnet. Die Ziele und Maßnahmen dienen als gemeinsame Orientierung für die Aktivitäten der AkteurInnen in der Region.

Gemeinsam mit den VertreterInnen der Region und dem Regionalmanagement wurden aus den Zielen und Maßnahmen prioritäre strategische Ziele abgeleitet, denen Maßnahmen-schwerpunkte zugeordnet wurden. Diese prioritären Ziele und Maßnahmenschwerpunkte bilden das Rückgrat für die Arbeitsprogramme, die in den nächsten Arbeitsperioden vorrangig mit den regionalen Budgetmitteln bearbeitet werden sollen.

Den Maßnahmenschwerpunkten sind potenzielle Projekte zugeordnet, soweit solche schon bekannt sind oder im Erstellungsprozess genannt wurden. Die Wirkungs- und Ergebnisziele beschreiben die vorgesehenen Ergebnisprodukte und die erwarteten Wirkungen.

Zusätzlich werden auch jene Ziele und Maßnahmen dargestellt, die nicht mit der höchsten Priorität versehen wurden. Dabei handelt es sich auch um Maßnahmen, die nicht im eigenen regionalen Wirkungsbereich liegen, aus der Sicht der Region aber von großer Bedeutung sind.

Tab. 5: *Prioritäre und weitere strategische Ziele, Maßnahmen, mögliche Projekte sowie Ergebnis- und Wirkungsziele zum Leitthema „Bedarfsgerechte **Mobilität** + intelligente **Verkehrslösungen** ermöglichen“*

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|--|---|--|---|--|
| Erhöhung des Anteils des öffentlichen Verkehrs inklusive des kombinierten Verkehrs im gemeindeübergreifenden Regionalverkehr und eine bessere Orientierung der Siedlungsentwicklung an einer guten ÖV-Erschließung | Bedarfsorientierte Gestaltung des Tarifsystems und des ÖV-Angebots | ÖV-Verbesserung (u.a. GU6) Verbesserung des Randzeitenangebots | Angebotsoptimierung | Mehr ÖV-Fahrgäste Höherer ÖV-/ Mikro-ÖV Anteil |
| | Zubringermaßnahmen zu ÖV-Stationen (weiter)entwickeln (Mikro-ÖV, Fahrrad) | Mikro-ÖV als Ergänzung des öffentlichen Verkehrs einsetzen, Enge Abstimmung in der Busbündelplanung | | |
| | Nutzung der ÖV-Güteklassen bei der Flächenwidmung und der Standortplanung | Bewusstseinsbildung und Wissenstransfer | Gemeinden nutzen ÖV-Güteklassen in der Planung | Mehr EinwohnerInnen in besseren ÖV-Güteklassen |
| | Ausbau von dezentralen Park & Ride und Bike & Ride-Anlagen | Prioritätensetzung und Umsetzung | Konzept liegt vor Höheres P & R- und B & R-Angebot | Höherer P & R- und B & R-Anteil |
| Den Anteil des gemeindegrenzenüberschreitenden Radverkehrs erhöhen, insbesondere in den Stadtreregionen Graz / Graz-Umgebung und Voitsberg / Köflach / Bärnbach | Radschnellverbindungen aus dem Stadtumland in das Stadtgebiet | Konzepterstellung | Konzept liegt vor | Höherer Radverkehrsanteil, Höheres Radverkehrsaufkommen |
| | | Projektierung von Verbindungen | Umsetzungsprojekte | |
| | Entwicklung und Umsetzung von stadtreregionalen Radverkehrskonzepten | Lückenschlussprogramm | Konzepte liegen vor | |
| | | Projektierung | Umsetzungsprojekte | |
| Entwicklung und Umsetzung regionaler Orientierungssysteme (Beschilderung, Bodenmarkierungen, Karten, Apps) | Konzepterstellung Umsetzung | Konzepte liegen vor | Orientierungssystem ist implementiert | |
| | | | | |

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|---|---|--|--|--|
| Unterstützung eines multimodalen, vernetzten und serviceorientierten Mobilitätsverhaltens | Umsetzung von multimodalen Knoten, Bündelung verschiedener Mobilitätsmodi | Ausbau REGIOtim | Mehr multimodale Mobilitätsknotenpunkte | Weniger Pkw-Nutzung und -Abhängigkeit, Mehr Flexibilität durch Alternativen, Mobilität als Serviceleistung |
| | Flexible Alternativen zum eigenen Pkw in den Gemeinden schaffen (z.B. Carsharing, Bikesharing, Ridesharing) | Ausbau von Sharing-Systemen | Mehr geteilte Mobilität | |
| | Etablierung eines regionalen <i>Mobility as a Service (MaaS)</i> - Systems | Abgestimmte Analyse und Entwicklung möglicher vernetzter Angebots- und Organisationsformen, Entwicklung einer MaaS-Plattform | Multimodal mobil sein über eine Plattform, Applikation | |
| | Kenntnis über das regionale Mobilitätsverhalten verfügen | Datengrundlagen zur Ableitung von Mobilitätsbedürfnissen schaffen | Datengrundlage liegt vor, Angebote bedarfsgerecht schaffen | |

| Weitere strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|--|---|--|--|---|
| Erschließung neuer großer Siedlungsgebiete, Wohn-, Betriebs-, Einkaufs- und Freizeitstandorte mit dem Radverkehr | Mitberücksichtigung des Radverkehrs bei der Erschließungsplanung | Mobilitätsverträge als Tool für Gemeinden anbieten | Mobilitätsverträge werden von Gemeinden verwendet | Höherer Radverkehrsanteil |
| Änderungen im Mobilitätsverhalten unterstützen | Mobilitätsmanagement und Bewusstseinsbildung | Mobilitätsstoolbox für Gemeinden, Mobilitätsmanagement für Unternehmen fördern | Gemeinden und Unternehmen unterstützen Änderungen im Mobilitätsverhalten aktiv | Reduktion des Anteils an Kfz-Fahrten und Reduktion der Umwelt- und Klimabelastung |
| Kfz mit fossilem Antrieb durch alternative Antriebsformen wie z.B. Elektrofahrzeuge ersetzen | Bedarfsorientierter Ausbau der Infrastruktur wie z.B. Ladestationen | Bedarfsorientierter Ausbau der Infrastruktur wie z.B. Ladestationen | Infrastruktur für alternative Antriebe ist flächendeckend verfügbar | Erhöhung des Anteils an Fahrzeugen mit umwelt- und klimafreundlichem Antrieb |
| Autonomes Fahren für nicht private Angebote entwickeln | Testumgebungen für autonomes Fahren von Bussen/Taxis/Mikro-ÖV ermöglichen | Testumgebungen für autonomes Fahren von Bussen/Taxis/Mikro-ÖV ermöglichen | Testbetrieb in der Region wird realisiert | Erkenntnisgewinn für die Entwicklung der Rahmenbedingungen für autonomes Fahren |
| Unterstützung einer verkehrsentlastenden Liefer- und Güterlogistik | Entwicklung eines regionalen Sulp | Erstellung des Sulp | Sulp liegt vor | Weniger Emissionen und Platzbedarf durch Liefer- und Güterlogistik |
| | Installation von Paketboxen bei multimodalen Knoten | Pilotprojekt wird ausgearbeitet und umgesetzt | Pilotprojekt wurde erprobt | |
| | Entwicklung von dezentralen Logistik-Hubs | Standortsuche und Betriebskonzept | Umsetzungsschritt ist möglich | |

8 LEITTHEMA „GESELLSCHAFTLICHE TEILHABE + LEBENSLANGES LERNEN FÖRDERN“

8.1 HERAUSFORDERUNGEN

Der demografische und gesellschaftliche Wandel, die Digitalisierung und die starke Bedeutung wissensbasierter Branchen sowie die wachsenden Potenziale frei verfügbarer Zeit führen zu großen und neuen Herausforderungen für Individuen, spezifische soziale Gruppen und den sozialen und räumlichen Zusammenhalt. Folgende Aspekte sind dabei relevant:

(1) Zunahme der jungen Alten bilden Potenzial für ehrenamtliche Tätigkeiten und erhöht die Nachfrage nach Freizeitangeboten

In den nächsten 30 Jahren wird die Personengruppe im Alter zwischen 65 und 85 Jahren im Steirischen Zentralraum um ca. 57 % zunehmen (ÖROK Regionalprognose 2018 - 2050), in der Stadt Graz sogar um 72 %. Die Nachfrage nach Freizeitaktivitäten, kulturellen Angeboten wird stark zunehmen, aber auch das Potenzial für ehrenamtliches Engagement.

(2) Starke Zunahme der hochbetagten Bevölkerungsgruppe mit Herausforderungen für Betreuung und Pflege

Die Gruppe der 85+ wird sich bis 2050 im Steirischen Zentralraum fast verdoppeln (+ 186 %). Dadurch entsteht eine große Herausforderung für die Behandlung spezifischer Alterskrankheiten (z. B. Demenz), die Pflege, aber auch die Inklusion alleinstehender hochbetagter Menschen, die geistig und körperlich noch ein gutes Leben führen können.

(3) Starke Zunahme der Nachfrage nach Kinderbetreuungsplätzen vor allem in Graz

Bis 2050 ist eine weitere Zunahme nach Kinderbetreuungsplätzen, vor allem in Graz (+ 20 % 3-5jährige) und Graz-Umgebung (+ 10 % 3-5jährige) zu erwarten. In Voitsberg ist mit einer Stagnation zu rechnen (- 4 % 3-5jährige) (Landesstatistik 2018).

(4) Starke Nachfrage nach Schulplätzen in Graz

Die Nachfrage nach Schulplätzen wird langfristig (2050) vor allem in Graz zunehmen. (+ 38 % 6 bis 14-jährige, + 27 % 15 - 19jährige). In Graz-Umgebung sind nur mehr moderate Zunahmen zu erwarten, in Voitsberg dürften die Schülerzahlen abnehmen (- 7 % bei den 6 - 14jährigen, - 14 % bei den 15 - 19jährigen) (Landesstatistik 2018).

(5) Engpässe bei gut ausgebildeten Facharbeitskräften

Mittel- bis langfristig wird die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter (20 - 64 Jahre) im Steirischen Zentralraum stagnieren. Sowohl in Graz-Umgebung (- 4 % bis 2030) als auch in Voitsberg (- 13 % bis 2030) wird das Arbeitskräfteangebot abnehmen. Da in der Steiermark (ohne Graz) das Arbeitskräfteangebot um 11 % zurückgehen wird, ist eine verstärkte Konkurrenz um Arbeitskräfte zu erwarten. Die Ansiedlung von Betrieben wird auch vom verfügbaren Arbeitskräftepotential abhängen.

(6) Zunahme des im Ausland geborenen Bevölkerungsanteils erhöht Integrations- und Inklusionsbedarf

Bis 2030 wird sich der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund um ca. 20 % erhöhen. Ein Fünftel der Bevölkerung des Steirischen Zentralraums wird dann im Ausland geboren sein (ÖROK 2019). Besonders in der Stadt (2030: fast 30 % im Ausland geborene EinwohnerInnen) stellt die Erhaltung des sozialen Zusammenhalts eine große Herausforderung dar.

8.2 STRATEGISCHE ZIELE UND POTENZIELLE MASSNAHMEN

Vor dem Hintergrund der dargestellten sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen verfolgt der Steirische Zentralraum folgende strategischen Ziele, die sich auch an den Leitthemen der Landesentwicklungsstrategie orientieren.

Folgende Ziele im Grünbuch der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030+ werden besonders angesprochen:

- Ausbau von ganztägigen Betreuungsformen zur besseren Vereinbarkeit von Kindererziehung und Beruf in allen Altersstufen
- Entwicklung regionaler Strategien für die Bildungs- und Berufsorientierung im Rahmen der steirischen Strategie für Bildungs- und Berufsorientierung
- Maßgeschneiderte regionale und kommunale Erwachsenenbildungsangebote partizipativ gestalten (Community education)
- Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als Schwerpunkt forcieren
- Verbesserung der Erreichbarkeit von Zentren mit qualitativ hochwertigen Dienstleistungen der Daseinsvorsorge

- Kultur in allen ihren Facetten am Land und in der Stadt fördern
- Integration und Inklusion leben
- Die steirischen Regionen stärken

Den strategischen Zielen sind mögliche Maßnahmen zugeordnet. Die Ziele und Maßnahmen dienen der gemeinsamen Orientierung für die Aktivitäten der AkteurInnen in der Region.

Gemeinsam mit den VertreterInnen der Region und dem Regionalmanagement wurden aus den Zielen und Maßnahmen prioritäre strategische Ziele abgeleitet, denen Maßnahmenschwerpunkte zugeordnet wurden. Diese prioritären Ziele und Maßnahmenschwerpunkte bilden das Rückgrat für die Arbeitsprogramme, die in der nächsten Arbeitsperiode vorrangig mit den regionalen Budgetmitteln bearbeitet werden sollen.

Den Maßnahmenschwerpunkten sind potenzielle Projekte zugeordnet, soweit solche schon bekannt sind oder im Erstellungsprozess genannt wurden. Die Wirkungs- und Ergebnisziele beschreiben die vorgesehenen Ergebnisprodukte und die erwarteten Wirkungen.

Zusätzlich werden auch jene Ziele und Maßnahmen dargestellt, die nicht mit der höchsten Priorität versehen wurden. Dabei handelt es sich auch um Maßnahmen, die nicht im eigenen regionalen Wirkungsbereich liegen, aus der Sicht der Region aber von großer Bedeutung sind.

Tab. 6: *Prioritäre und weitere strategische Ziele, Maßnahmen, mögliche Projekte sowie Ergebnis- und Wirkungsziele zum Leitthema "Gesellschaftliche **Teilhabe + Lebenslanges Lernen** fördern"*

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenswerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|---|---|---|--|--|
| Den sozialen Zusammenhalt und die soziale Integration fördern | Generationenübergreifende Maßnahmen entwickeln und umsetzen | Generation-Coin-Projekt | Projekte sind umgesetzt | Den demografischen Wandel bedingt durch Zuwanderung, Binnenwanderung und Alterung bewältigen |
| | Regionale Jugendarbeit intensivieren | Schaffung von regionalen Netzwerken zum Kennenlernen in der Region: <ul style="list-style-type: none"> • Jugend & Gemeinde • Jugend & Wirtschaft • Stadt & Land • Jugendgemeinderäte und Jugendverantwortliche • Lehrlingsbeauftragte | Netzwerke sind aufgebaut und sind aktiv | |
| | Jugendbeteiligung in der Region und in Gemeinden unterstützen | | | |
| | Jugendfördernde Verbindungen innerhalb der Stadtregion aufbauen | | | |
| | Entwicklung einer Kompetenzregion für ältere Menschen | | Vernetzung aller Akteure | Bessere Inklusion |
| | Integrations- und Inklusionsmaßnahmen in der Region entwickeln und umsetzen | Integrations- und Inklusionskonzept erstellen und umsetzen | Konzept liegt vor, Umsetzung eingeleitet | Bessere Integration und Inklusion v.a. sozial schwächerer |
| | Die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Teilhabe von Frauen durch bewusstseinsbildende und gleichstellungsfördernde Maßnahmen intensivieren | | | Mehr Frauen als Gemeinderätinnen und Bürgermeisterinnen, mehr Frauen als UnternehmerInnen |

| | | | | |
|---|--|--|---|---|
| Dienstleistungen der Daseinsvorsorge in regionalen Zentren mit guter Erreichbarkeit bündeln | Gemeindeübergreifende Zusammenarbeit bei der Bereitstellung von Betreuungsplätzen für Kinder, Jugendliche und SeniorInnen | Interkommunale Festlegung von Standorten, Kapazitäten und Qualitäten mit gemeinsamer Finanzierung | Gleichmäßige Auslastung der Einrichtungen, bessere Betreuungs- und Angebotsqualität | Bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie, Entlastung der Familien bei der Altenbetreuung, soziale Integration älterer Menschen |
| | Interkommunale Angebote für soziale und kulturelle Dienstleistungen ausbauen und sichtbar machen | Gut erreichbare Standorte mit Kapazitäten ausbauen und interkommunal finanzieren | Gemeinde-Kooperationen Besseres Angebot | Höhere Qualität Effizientere Leistungserbringung |
| Lebenslanges Lernen und Bildungs- und Berufsorientierung für Alle unterstützen | Kooperation der bestehenden Strukturen in der Region mit den neuen Bildungsdirektionen | Information für ausgewählte Zielgruppen (z.B. PädagogInnen vom Elementarbereich beginnend) über die regionale Betriebslandschaft | Weiterbildungen wurden durchgeführt | Wissen über Bildungs- und Berufsorientierungsmaßnahmen in der Region ist gegeben. Bildungs- und Berufsentscheidungen basieren auf Information und Wissen über alle Optionen Reduktion der Arbeitslosigkeit Abbau des FacharbeiterInnenmangels Gesellschaftliche Teilhabe bildungsschwächerer Gruppen unterstützen Persönlichkeitsbildung ermöglichen |
| | Informationsbereitstellung über regionale Bildungsangebote und Berufsorientierungsangebote sowie über regionale Berufsfelder | Veranstaltung von Bildungs- und Berufserlebnistagen sowie Bildungs- und Berufsorientierungsmessen | Berufserlebnistage/Messen wurden durchgeführt | |
| | | Veranstaltung von NEETS-Vernetzungstreffen/Fachtagungen | NEETS-Tagungen/Vernetzungstreffen haben stattgefunden | |
| | | Veranstaltung von Vernetzungstreffen zum Thema Bildungs- und Berufsorientierung | Vernetzungstreffen haben stattgefunden | |
| | Dezentrale Aus- und Weiterbildungsangebote anbieten | Regionalen Ausbildungsverbund schaffen | Ausbildungsverbund existiert | |
| Regionale Lernknotenpunkte aufbauen | | Regionale Lernknoten sind aufgebaut | | |

| | | | | |
|--|--|--|--|---|
| Weitere strategische Ziele | | | | |
| Vernetzung der regionalen Kulturmaßnahmen | Regionale Kulturnetzwerke zur Verknüpfung der städtischen und ländlichen Angebote schaffen | | | Mehr kulturelles Angebot und höhere Nachfrage |
| Die regionale Identität im Zentralraum stärken | Marketingmaßnahmen für die Region setzen | | | Höhere Bekanntheit der Region |

9 LEITTHEMA „ACHTSAMEN UMGANG MIT UMWELT, LANDSCHAFT + RES-SOURCEN SICHERSTELLEN“

9.1 HERAUSFORDERUNGEN

Der wachsende Bedarf nach Bauland, die zunehmende Nachfrage nach Freizeitaktivitäten im Freiraum, die Dringlichkeit von Klimaschutzmaßnahmen, die dafür notwendige Energiewende und die erforderlichen Klimawandelanpassungsmaßnahmen können nur durch eine verstärkte regionale Zusammenarbeit bewältigt werden. Folgende Aspekte sind für die Region besonders relevant:

(1) Hohe Nachfrage nach Bauland führt zu Versiegelung und Verbrauch landwirtschaftlicher Flächen

Langfristig (2040) wird die Einwohnerzahl im Steirischen Zentralraum um ca. 14% zunehmen (ÖROK 2018). Damit verbunden wird auch der Bedarf nach Betriebsflächen, Einkaufsflächen, Freizeitflächen und Flächen für die Infrastrukturen der Dienstleistungen der Daseinsvorsorge wachsen (Schulen, Kindergärten, medizinische Versorgungseinrichtungen, Sportanlagen, etc.). Besonders im Bezirk Graz-Umgebung ist das Bauland pro EinwohnerIn mit 350 – 450 m² bereits derzeit überdurchschnittlich hoch (Österreich: 263 m²) (ÖROK 2016). Für den Schutz des unversiegelten Bodens und der landwirtschaftlichen Nutzflächen ist eine kompakte und flächensparsame Siedlungsentwicklung erforderlich.

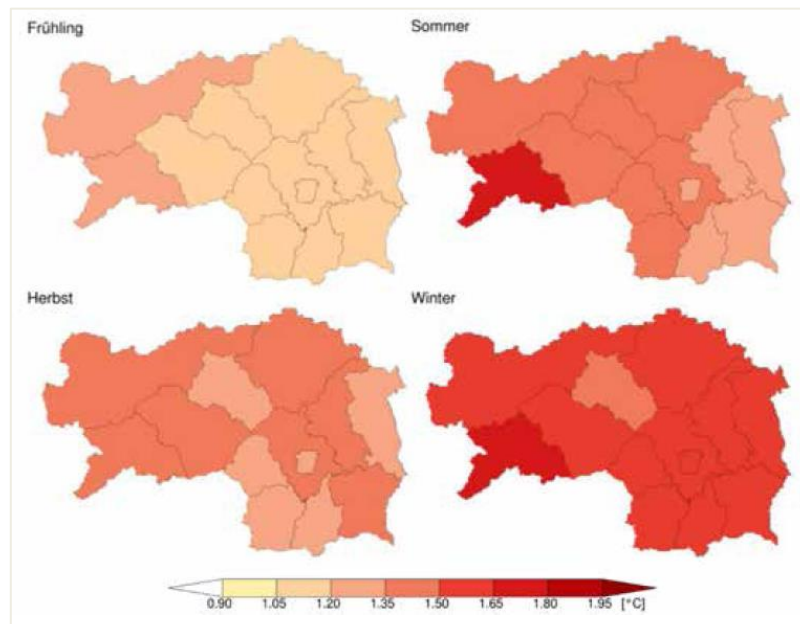
(2) Stark steigender Bedarf nach Naherholungsflächen und Infrastrukturen für Freizeitaktivitäten

Allein die Zahl der aktiven SeniorInnen wird sich im Steirischen Zentralraum langfristig bis 2050 um ca. 55% erhöhen. Wenn die Produktivitätsfortschritte durch die Digitalisierung eine weitere Arbeitszeitreduktion ermöglichen, wird die Nachfrage nach Freizeitaktivitäten und -infrastrukturen stark ansteigen. Im urbanen Zentralraum werden besonders die Naherholungsmöglichkeiten eine zunehmende Bedeutung gewinnen. Dabei besteht die Gefahr der Übernutzung und von Kapazitätsengpässen in Spitzenzeiten. Eine natur- und landschaftsverträgliche Gestaltung des Erholungs- und Freiraumes ist eine Herausforderung der Zukunft.

(3) Klimaschutz und Energiewende bedürfen auch regionaler Zusammenarbeit

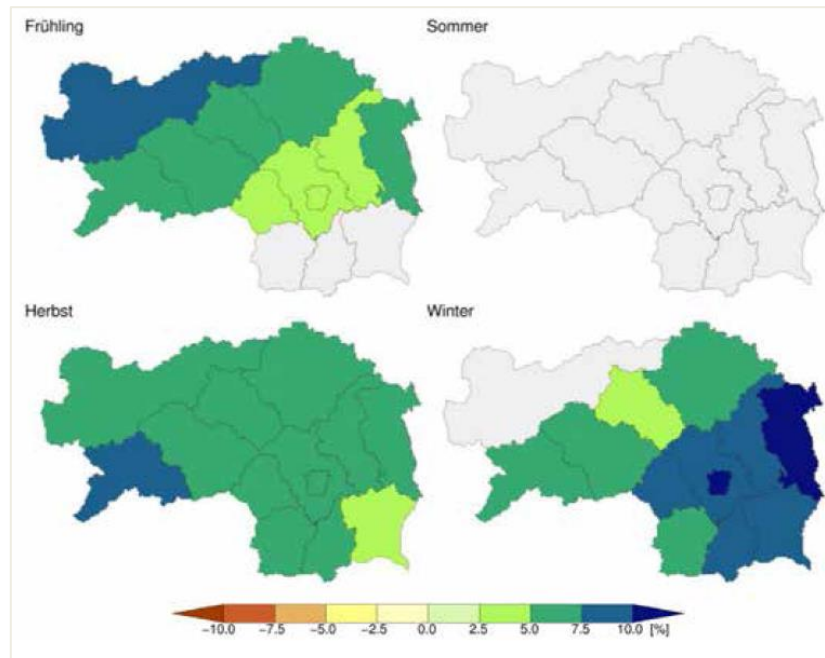
Die Klimaszenarien für die Steiermark zeigen sowohl bei der Temperatur als auch beim Niederschlag signifikante Veränderungen auch im Steirischen Zentralraum. Der Klimaschutz erfordert eine Energiewende weg von fossilen Energieträgern hin zu erneuerbaren Energieträgern, zu einer höheren Energieeffizienz und zur Entwicklung von Suffizienzstrategien. Standorte für die Produktion erneuerbarer Energie, Nutzung von Abwärme und energieeffiziente Siedlungsstrukturen (Energieraumplanung) sollten regional abgestimmt erfolgen.

Abb. 15: Erwartete saisonale Temperaturänderung (°C) 2021 – 2050 verglichen mit 1971 – 2000 in der Steiermark



Quelle: Wegener Zentrum der Universität Graz, Gobiet A. et al. (2012): Klimaszenarien für die Steiermark 2050; i.A.d. Landes Steiermark

Abb. 16: Erwartete saisonale Niederschlagsänderung (%) 2021 – 2050 verglichen mit 1971 – 2000 in der Steiermark
(Gebiete mit signifikanten Änderungen sind grau dargestellt)



Quelle: Wegener Zentrum der Universität Graz, Gobiet A. et al (2012) Klimaszenarien für die Steiermark 2050; i.A.d. Landes Steiermark

(4) Klimawandelanpassung erfordert lokale und regionale Strategien

Der Klimawandel ist bereits spürbar. Vor allem Extremwetterereignisse (Starkregen, Hitze- und Trockenperioden, Stürme) führen zu regionalen und kleinräumigen Katastrophenereignissen. Klimawandelanpassungsstrategien müssen sektor- und gemeindeübergreifend entwickelt und umgesetzt werden.

(5) Ökosysteme Strukturen erhalten und qualitativ verbessern

Die Stadt Graz wird durch einen großflächigen Grüngürtel umschlossen, der vielfältige Funktionen erfüllt (Wohlfahrtsfunktionen, Naherholung, Schutzfunktionen). Insgesamt ist der Steirische Zentralraum durch vielfältige landschaftsräumliche Einheiten geprägt, die jeweils spezifische landschaftsräumliche Strategien bedürfen.

Tab. 7: Landschaftsräumliche Einheiten im Steirischen Zentralraum

| Einheiten | Fläche in ha | Anteil in % |
|--|----------------|-------------|
| Bergland über der Waldgrenze und Kampfwaldzone | 1.073 | 0,6 |
| Forstwirtschaftlich geprägtes Bergland | 79.630 | 42,1 |
| Grünlandgeprägtes Bergland | 17.435 | 9,2 |
| Grünlandgeprägte Becken | 6.205 | 3,3 |
| Passlandschaften und inneralpine Täler | - | - |
| Außeralpines Hügelland | 42.441 | 22,4 |
| Außeralpine Wälder und Auwälder | 3.622 | 1,9 |
| Ackerbaugeprägte Talböden und Becken | 24.409 | 12,9 |
| Siedlungs- und Industrielandschaften | 13.967 | 7,4 |
| Bergbaulandschaften | 490 | 0,2 |
| Summe | 189.272 | 100 |

Quelle: Land Steiermark, Digitaler Atlas

Die grundsätzliche Herausforderung ist ein ökologisch nachhaltiges Management der unterschiedlichen Nutzungsfunktionen mit den Wohlfahrts- und Schutzfunktionen des Natur- und Landschaftsraumes.

(6) Abfallwirtschaftskooperationen stärken und regionale Kreislaufwirtschaftsmodelle entwickeln

Die hohe Wachstumsdynamik in der Region ist auch mit wachsenden Anforderungen an eine kreislauforientierte Abfall- und Materialwirtschaft verbunden. Dafür sind regionale Kreislaufwirtschaftsmodelle eine Option.

9.2 STRATEGISCHE ZIELE UND POTENZIELLE MASSNAHMEN

Angesichts der beschriebenen Herausforderungen verfolgt der Steirische Zentralraum die im Folgenden dargestellten Ziele, die sich auch an den Zielen der Landesentwicklungsstrategie und den bereits in der letzten Arbeitsperiode begonnenen Schwerpunkten orientieren.

Folgende Ziele des Grünbuchs der Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030+ sind für die Region besonders relevant:

- Siedlungsstrukturen verdichten, bestehende Siedlungsflächen und Bestandsgebäude effizient nutzen, Ortskerne stärken und Energieraumplanung entwickeln
- Senkung der Treibhausgasemissionen um 36%, Steigerung der Energieeffizienz um 30%, Anhebung des Anteils erneuerbarer Energie auf 40% bei gleichzeitiger Bereitstellung von leistbarer Energie und Gewährleistung der Versorgungssicherheit
- Verankerung einer ressourcenschonenden Kreislaufwirtschaft als Grundlage des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Handelns in der Steiermark
- Mit umfassenden Maßnahmen negative Klimawandelfolgen vermindern
- Förderung der Biodiversität und der landschaftlichen Vielfalt sowie der Vernetzung der Ökosysteme.

Den strategischen Zielen sind mögliche Maßnahmen zugeordnet. Die Ziele und Maßnahmen dienen als gemeinsame Orientierung für die Aktivitäten der AkteurInnen in der Region.

Gemeinsam mit den VertreterInnen der Region und dem Regionalmanagement wurden aus den Zielen und Maßnahmen prioritäre strategische Ziele festgelegt, denen Maßnahmen-schwerpunkte zugeordnet wurden. Diese prioritären Ziele und Maßnahmen-schwerpunkte bilden das Rückgrat für die Arbeitsprogramme, die in der nächsten Arbeitsperiode vorrangig mit den regionalen Budgetmitteln bearbeitet werden sollen.

Den Maßnahmen-schwerpunkten sind potenzielle Projekte zugeordnet, soweit solche schon bekannt sind oder im Erstellungsprozess genannt wurden. Die Wirkungs- und Ergebnisziele beschreiben die vorgesehenen Ergebnisprodukte und die erwarteten Wirkungen.

Zusätzlich werden auch jene Ziele und Maßnahmen dargestellt, die nicht mit der höchsten Priorität versehen wurden. Dabei handelt es sich teilweise auch um Maßnahmen, die nicht im eigenen regionalen Wirkungsbereich liegen, aus der Sicht der Region aber von großer Bedeutung sind.

Tab. 8: **Prioritäre** und weitere strategische Ziele, Maßnahmen, mögliche Projekte sowie Ergebnis- und Wirkungsziele zum Leitthema „Achtsamen Umgang mit Umwelt, **Landschaft + Ressourcen** sicherstellen“

| Prioritäre strategische Ziele | Maßnahmenschwerpunkte | Mögliche Projekte | Ergebnisziele | Wirkungsziele |
|---|---|---|---|---|
| Landschaftsressourcen schützen und Biodiversität sicherstellen | Nutzung von Leerstand vor Neubau | Leerstandsmanagement | Weniger Leerstand | Reduziertes Wachstum versiegelter Flächen Keine weitere Zersiedelung |
| | Gestaltungsqualität erhöhen und Landschaftsressourcen durch Aktivitäten im Bereich der Baukultur schützen | Bewusstseinsbildung Baukultur | Weniger ausgewiesenes Bauland in regionalen Raumordnungskonzepten und örtlichen Flächenwidmungsplänen | |
| Interkommunale Abfallwirtschaftsmodelle fördern und Kreislaufwirtschaft stärken | Interkommunale Abfallwirtschaftszentren planen | Standortplanung | Planung liegt vor | Abfallaufkommen wird reduziert und Recyclingquote erhöht |
| | Interkommunale, stadtregionale Kooperationen in der Abfallwirtschaft auf- und ausbauen | Betreiber- und Finanzierungsmodelle von Abfallwirtschaftszentren entwickeln | Modelle sind entscheidungsreif | |
| | Modelle zur regionalen Kreislaufwirtschaft entwickeln und in die Umsetzung bringen | Studie zur Kreislaufwirtschaft in der Region erarbeiten | Studie mit möglichen Aktivitäten liegt vor | |
| Klimawandelanpassung in der Region sicherstellen | Klimawandelanpassungsmaßnahmen für die Region identifizieren und entwickeln | Regionsstrategie ausarbeiten | Strategie mit interkommunalen Maßnahmen liegt vor, regionales Klimamodell | Negative Folgen des Klimawandels werden minimiert |
| | | Ausweitung Klimamodell der Stadt Graz auf die Region | | |
| | Interkommunale und stadtregionale Maßnahmen zu konkreten Projekten entwickeln | Projektumsetzung | Konkrete Projekte sind ausgearbeitet Einzelne Projekte werden umgesetzt | |

| | | | | |
|---|--|--|---|--|
| Weitere strategische Ziele | | | | |
| Energieraumplanung interkommunal entwickeln | Bewusstseinsbildung in den Gemeinden und Ausweitung der Pilotprojekte im Zentralraum | Neue Pilotprojekte konzipieren und umsetzen | Energieraumplanung in den Gemeinden ausweiten | Energieeffizienz erhöhen, Anteil erneuerbarer Energieträger erhöhen, Klimaschutz |
| Die Klima- und Energieziele des Landes, aber auch generell (climate change mitigation) in der Region umsetzen | Entwicklung einer Dekarbonisierungsstrategie für die Region | Ausarbeitung einer regionalen Dekarbonisierungsstrategie | Strategie liegt vor | Klimaschutzziele werden erreicht |

10 MONITORING UND EVALUIERUNG

Die Entwicklungsstrategie ist die wesentlichste Grundlage für die Ausrichtung der Aktivitäten der Organe der Region in der Arbeitsperiode 2020+. Sie ist aber auch offen für Veränderungen innerhalb und außerhalb der Region, die zu gut begründeten Anpassungen führen können. Die Entwicklungsstrategie ist daher ein flexibles Instrument, das die Entwicklung der Region prozesshaft begleitet. Zu diesem Zweck wird ein Monitoring eingerichtet, mit dem

- die Umsetzung der Maßnahmenschwerpunkte verfolgt wird (Ergebnisprodukte, Output),
- zentrale Umfeldindikatoren, soweit sie aus den statistischen Informationen des Landes, der Statistik Austria und dem WIBIS leicht verfügbar sind, beobachtet werden (z.B. Einwohnerentwicklung, Arbeitsplatzentwicklung, Pendleraufkommen, Altersstruktur, Baulandentwicklung, etc.).

Neben der Beobachtung der Umsetzung und den Entwicklungen im Umfeld ist auch eine Evaluierung vorgesehen, die zur Erfassung von Wirkungen in Bezug auf die strategischen Ziele der Entwicklungsstrategie dient, die durch die Aktivitäten im Rahmen der Entwicklungsstrategie ausgelöst werden.

Da sowohl ein Monitoring als auch eine Evaluierung der regionalen Entwicklungsstrategien in allen steirischen Regionen durchgeführt werden sollen, soll gemeinsam mit dem Land und den anderen Regionen eine einheitliche methodische Vorgangsweise erarbeitet werden. Eine endgültige Festlegung kann daher erst nach diesem gemeinsamen Erarbeitungsschritt erfolgen.

11 INFORMATION UND BETEILIGUNG VON BÜRGERINNEN UND BÜRGERN

Für die Erreichung der Ziele und für die Umsetzung der Maßnahmen der Regionalen Entwicklungsstrategie wird eine Einbindung der BürgerInnen in Form von Beteiligung und deren Mitwirkung angestrebt. Dies kann durch eigene Bürgerbeteiligungsprojekte im Rahmen der Lokalen Agenda 21 erfolgen oder ergänzend ein Teil eines anderen Projektes sein.

Dabei werden bspw. gemeinsame Visionen für die Gemeinde und die Region entwickelt, Maßnahmenpläne ausgearbeitet oder auch konkrete Aktivitäten und Projekte umgesetzt. Die Beteiligung der BürgerInnen bietet die Chance, die Identifikation mit der Region zu erhöhen. Die Beteiligungsprozesse auf Gemeindeebene sollen dazu beitragen, dass BürgerInnen Aufgaben innerhalb der Gemeinde selbst übernehmen und durch ehrenamtliches Engagement zur Gemeindeentwicklung beitragen. Dabei eröffnet sich wiederum die Chance zur Rückkoppelung zu den Leitthemen und strategischen Zielen der Regionalentwicklungsstrategie, die mit Hilfe der Beteiligungsprozesse effektiver in die Umsetzung gebracht werden können.

12 PROZESS

Die regionale Entwicklungsstrategie wurde mit Unterstützung des externen Planungs- und Beratungsunternehmens Rosinak & Partner ZT GmbH und unter Beteiligung der Stakeholder aus der Region erstellt. Folgende Prozessschritte wurden durchgeführt:

Tab. 9: Prozess der Entwicklung der regionalen Entwicklungsstrategie

| Prozessschritte | Zeitraum |
|--|------------|
| Ausarbeitung der Ausschreibungsunterlagen Ausschreibung und Vergabe | 5-7/2018 |
| Startbesprechung mit dem Auftragnehmerteam | 9/2018 |
| Zukunftsworkshop mit VertreterInnen der Region <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation von relevanten Megatrends • Entwicklung von themenspezifischen Vorschlägen für die künftige Entwicklung durch die RegionsvertreterInnen | 11/2018 |
| Workshop mit dem Regionalmanagement zu Leitthemen und Schwerpunkten | 1/2019 |
| Ausarbeitung des Entwurfs der Entwicklungsstrategie | 2-4/2019 |
| Maßnahmenworkshop mit VertreterInnen der Region <ul style="list-style-type: none"> • Präsentation des Entwurfs der Entwicklungsstrategie • Diskussion und Festlegung von Prioritäten | 5/2019 |
| Überarbeitung des Entwurfs der Entwicklungsstrategie | 5-6/2019 |
| Präsentation und Diskussion der Entwicklungsstrategie im Regionalvorstand | 6/2019 |
| Finalisierung der Entwicklungsstrategie | 7 – 9/2019 |
| Beschluss der Entwicklungsstrategie in der Regionalversammlung | 10/2019 |

13 ANHANG: UMSETZUNG DES REGIONALEN ENTWICKLUNGSLEITBILDES 2014-2020 NACH STRATEGISCHEN ZIELEN

Tab. 10: Strategisches Ziel „Zusammenarbeit auf regionaler Ebene“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|------------------------------|---------------------------------|--|--|
| 1 Regionale Governance | Gesamtregionale RM-GmbH | Regionalentwicklungs-GmbH Steirischer Zentralraum | GmbH wurde gegründet und ist operativ. |
| 2 Innerregionale Kooperation | Kooperative Raumentwicklung | Stadtregion 2014+ | Kooperationspotenziale in der kommunalen Infrastruktur wurden erhoben. |
| | | ASZ Kooperation GGU – Stadtregionale Kooperation für eine gemeindeübergreifende Nutzung von Altstoffsammelzentren in Graz und Graz-Umgebung Weiterführung der ASZ Kooperation GGU | Strategie für regionale Altstoffsammelzentren, Prüfung stadtreionaler Kooperations- und Gesellschaftsformen, ökologische Bewertung und Einfahrtsberechtigungsstudie. |
| | Innerregionaler Lastenausgleich | Kooperationsraum Kernraumallianz | in Umsetzung |
| | | Gewerbe- und Industriepark ÖDK-Gründe | in Umsetzung |
| | | Interkommunale Standortentwicklung Kleinregion Mittleres Kainachtal | in Planung |

Fortsetzung Tabelle 10: Strategisches Ziel „Zusammenarbeit auf regionaler Ebene“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|---|--|---|--|
| 2 Innerregionale Kooperation | | Stadtregion 2014+ | Kooperationspotenziale |
| | | Arbeitsteilung Graz / Graz-Umgebung / Voitsberg | Nicht relevant |
| | | Ausgleichsmechanismus Kernstadt / Region | Geplant |
| | | Interkommunaler Finanzausgleich | Modelle entwickelt |
| | | Regionalbudget | Seit StLREG 2018 gesetzlich verankert. |
| 3 Bilaterale und Transnationale Kooperation | EUREGIO AT-SI-HU INTERREG bilateral und transnational | Projekt ROBUST in HORIZON | Governance-Lösungen für Stadtregionen |
| | | Projekt „PERIPHERAL ACCESS“ (INTERREG) | Multimodalität in peripher-ländlichen Gebieten mit Stadtnähe |
| 4 Raummonitoring | Regionale Raumbewachung und Evaluierung | Webbasiertes Rauminformationssystem | Nicht relevant. |

Tab. 11: Strategisches Ziel „Wirtschaft und Forschungsstandorte stärken“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|--|---|---|---|
| 5 Standortentwicklung und -management / Forschung und Innovation | Regionale Standortpolitik / Zielgebiete | Schaffung einer Trägerschaft Standortmanagement SZR GmbH Stadtrregionales Gewerbeflächenmanagement (GGU) Leitfaden für ein Kooperationsmodell im Bereich Wirtschaftsentwicklung in interkommunaler Zusammenarbeit | In Planung. Strategien zur effizienten Flächennutzung, Masterplannungen Kooperationsleitfaden |
| | Entwicklung von Kompetenzzentren | Airpark Graz | nicht zuständig |
| | | Erweiterung Cargo Center Graz | nicht zuständig |
| | | Gewerbepark Mittleres Kainachtal | nicht zuständig |
| | | Gewerbe- und Industriepark ÖDK-Gründe | in Realisierung |
| | | Biotech / Health Tech / Mobility / Eco Tech | nicht zuständig |
| | | Komponentencluster Voitsberg | nicht zuständig |

Fortsetzung Tabelle 11: Strategisches Ziel „Wirtschaft und Forschungsstandorte stärken“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|--|---|--|-------------------------|
| 6 Überregionale Erreichbarkeiten | Intermodaler Knoten Graz | Ausbau steirische Ostbahn | nicht zuständig |
| | | Entwicklung Flughafen Graz | nicht zuständig |
| | Breitbandinfrastruktur | Masterplan Breitband SZR Free WIFI | in Umsetzung |
| | Ortskernbelebung | Regionales Leerstandsmanagement | in Umsetzung |
| 7 Nachhaltige Stadtregionseentwicklung | Intelligente Städte und Quartiere | keine Projekte | |
| | Flächenkreislaufwirtschaft | CircUse Voitsberg | nicht umgesetzt |
| | | Smart City Region Graz / Voitsberg | nicht umgesetzt |
| Baukultur | Bauen im Steirischen Zentralraum | Baukulturelle Bestandsaufnahme, Leitbild und Leitfaden zur Baukultur | |
| 8 Regionale Ausbildungs- und Beschäftigungspolitik | Regionaler Beschäftigungspakt Steirischer Zentralraum | Ausbildungsverbund ABV Metall auf gesamte Region übertragen | Nicht umgesetzt |
| | Dezentrale Bildungsstandorte | Generationswerkstatt | Lokale Lernknotenpunkte |
| Neu: Regionale Wertschöpfung | Einkaufscard mit Bonuspunkten | Kaufkraftstärkung in der Lipizzanerheimat | In Umsetzung |

Tab. 12: Strategisches Ziel „Mobilität lenken – Umwelt denken“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse | |
|-----------------------|---|--|------------|--|
| 9 Regionale Mobilität | Regionales Verkehrsmanagement Steirischer Zentralraum | | In Planung | |
| | zweckbezogene ÖV-Finanzierung | Forderung an das Land | | |
| | Attraktivierung S-Bahn und Regionalbus | Aktualisierung und Erweiterung RKK G / GU mit Voitsberg (Ausbau B70) | | Regionaler Mobilitätsplan liegt vor |
| | | ÖV-Verkehrsmanagement Stadtregion Graz | | nicht umgesetzt |
| | | Mobilitätsumlage Stadtregion Graz | | nicht umgesetzt |
| | | Taktverdichtung S-Bahn | | Umsetzung im Rahmen der ÖV-Bündelplanung |
| | | Selektiver Ausbau GKB | | Umsetzung im Rahmen der ÖV-Bündelplanung |
| | | Ausbau Regionalbussystem | | Umsetzung im Rahmen der ÖV-Bündelplanung |
| | Mikro-ÖV | GUST-mobil Probebetrieb | | in 29 von 36 Gemeinden von GU umgesetzt |
| | | Ausweitung auf die gesamte Region | | in Umsetzung |
| | Multimodale Mobilitätsprojekte | REGIOtim Implementierungsphase I und II | | 4 Grazer Standorte, 9 Standorte in der Region außerhalb von Graz |
| | | REGIOtim Begleitprojekt Car-sharing & Knoten Flughafen | | in Umsetzung |

Fortsetzung Tab. 12: Strategisches Ziel „Mobilität lenken – Umwelt denken“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|------------------------|---|---|--|
| 9 Regionale Mobilität | Park & Ride | Stadtreionaler Bedarf und Potenziale von P & R | Standorte und Potenziale in Bearbeitung |
| | | Detailplanung P & R-Freizeitparkplatz Stattegg | detaillierte Bauvorbereitung in Bearbeitung |
| | | Detailplanung P & R-Zentrumsparkplatz Nestelbach | detaillierte Bauvorbereitung in Bearbeitung |
| | Güterverkehrslogistik | Systemanalyse stadtreionale Güterverkehrslogistik | Regionales Konzept in Bearbeitung |
| | | Machbarkeitsanalyse Cargo-Cap System | Klärung der Machbarkeit in Bearbeitung |
| 10 Naturraummanagement | Regionale Freiflächen / Urbane Landwirtschaft | Regionalpark Murauen | |
| | | NaMUR – Besucherlenkung Naherholungsraum Murauen NaMUR Kooperationsplattform | Besucherlenkungskonzept, Maßnahmenkatalog, Strategische Leitlinien, Konsenspapier, Planungen Umsetzung der Maßnahmen: Beschilderung, Bewusstseinsbildungsmaßnahmen, Infrastrukturausbau Auwiese, Rast- und Informationspunkt |
| 11 Energie, Klima | Energieraumplanung | Smart City | keine Umsetzung |
| | | Smart Region | keine Umsetzung |
| | | Erneuerbare Energie für den SZR | keine Umsetzung |
| | | Energiecenter macht Schule | keine Umsetzung |
| | Regionale Klimawandelanpassungsstrategie | klimabewusstes Einkaufen | keine Umsetzung |

Tab. 13: Strategisches Ziel „Lebensqualität und Gemeinwohl verbessern“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|---|---|---|---|
| 12 Demografischer Wandel / Diversität / Migration | Bevölkerungsdynamik / Zu- und Abwanderung | Lipizzanerheimat-Entwicklung einer Kompetenzregion für Ältere | Modelle und Konzepte für Ältere, in Umsetzung |
| | | Belegung Packerhöhe | In Umsetzung |
| | Regionale Jugendarbeit | GRAZ-Europäische Jugendhauptstadt 2019 | Beworben |
| | | Regionale Jugendstrategie Voitsberg | |
| | | Dezentrale Kinderbetreuungsangebote | Modelle und Konzepte für Ältere, in Umsetzung |
| | | Bildungs- und Berufsorientierungsmessen | In Umsetzung |
| | | NEETS-Tagung | In Umsetzung |
| | | Ausbau des Schulnetzwerks „Wir sind Graz 2.0“ von Graz auf den gesamten Zentralraum | in Umsetzung |
| | Diversität und Gleichstellung | | Querschnittsthema |

Fortsetzung Tab. 13: Strategisches Ziel „Lebensqualität und Gemeinwohl verbessern“

| Aktionsfelder | Geplante Maßnahmen | Projekte | Ergebnisse |
|--------------------------------|--|--|--|
| 13 Gesundheit / Lebensqualität | Gesundheit / Sport | Lebensqualitätsindex LQI SZR | |
| | | Gesundheit hoch 15 | |
| 13 Gesundheit / Lebensqualität | Gesundheit / Sport | Stadtregionale Kooperationsplattform NaMUR | Fortführung des Netzwerks nach Abschluss IWB-Projekt NaMUR mit Umsetzungsmaßnahmen |
| | | Naherholung am Thalersee | Naherholungskonzept inkl. Beleuchtung, Mobilität, etc. |
| | | Regionaler Wassersport- und Gewässeraufsichtsstützpunkt in der Stadtregion | Ufer- und Murradwegattraktivierungen |
| | | Barrierefreies Spielareal am Schöckl | umgesetzt |
| | | Bewegungspark Lipizzanerheimat | |
| | Kulinarische / regionale Produkte | Sebastian RELOADED | umgesetzt |
| | | Garten vor Graz | |
| | | Ausbau der Therme und des Kurhotels Nova | |
| 14 Regionale Identität | Markenbildung Dachmarke Weltkulturerbe | Weltkulturerbe Graz | In Umsetzung |
| | | Dachmarke Lipizzanerheimat | Stärkung und Weiterentwicklung der Dachmarke |
| | | Kultur 24 | In Umsetzung |
| | | Slow Region HÖG | In Umsetzung |
| | | Vernetzung der Regionalmuseen in der Lipizzanerheimat | umgesetzt |

14 QUELLENVERZEICHNIS

De Vries A. (2018): Bitcoins Growing Energy Problem. In: Joule Volume 2/2018

Land Steiermark (2016): Regionale Bevölkerungsprognose Steiermark 2015/2016 - Bundesland, Bezirk, Gemeinden, Steirische Statistiken, Heft 5/2016

Landesstatistik Steiermark (2018): Wirtschaft und Konjunktur 2016/2017

Land Steiermark (2019): Digitaler Atlas

Land Steiermark (2019): Auf lange Sicht – Grünbuch Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030+

Magistrat der Stadt Graz (2019): Mobilitätserhebung Graz

ÖIR (2018): Die Steiermark im internationalen Kontext – Zentralräume, Wirtschaft und Verkehr, i. A. d. Landes Steiermark

ÖROK (2018): ÖV-Güteklassen für Österreich

ÖROK (2019): Kleinräumige Bevölkerungsprognose für Österreich 2018–2040 mit einer Projektion bis 2060 und einer Modellfortschreibung bis 2075

ÖROK (2019): ÖROK-Atlas, Gewidmetes und bebautes Bauland je EinwohnerIn 2014, www.oerok-atlas.at

Statistik Austria (2016): Arbeitsplatz- und Erwerbstätigenerhebung 2016

Statistik Austria (2016): Pendlerstatistik 2015

Statistik Austria (2018): Rasterdaten der Einwohner

Statistik Austria (2018): Baugrundstückspreise im Durchschnitt 2013 – 2017; Berechnung A17, Referat Statistik und Geoinformation

Statistik Austria (2019): Bevölkerungsevidenz 2002–2019

Statistik Austria (2019): Ein Blick auf die Gemeinde

Statistik Austria (2019): Bestandsstatistik der Kraftfahrzeuge

Wegener Zentrum der Universität Graz, Gobiet A. et al (2012): Klimaszenarien für die Steiermark 2015, i. A. d. Landes Steiermark

WIBIS Steiermark (2019): Landes- und Bezirksprofile

WIFO (2018): Beschäftigungseffekte der Digitalisierung in den Bundesländern sowie in Stadt und Land, i. A. d. Verbindungsstelle der Bundesländer